

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte

Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung

Pferde sind Grasfresser – stimmt das?

Was heißt eigentlich Barfen

Weitere Themen

- Tierärzte als Abzocker
- Allergien und Umweltbelastungen
Chronisch krank – na und?
- Hunde – Heiß geliebt und abgründig gehasst
- Ein Überraschungsgeschenk



Nasentier Hund –
Schnüffeln erlaubt!



Ein neuer Verband
engagiert sich



Botulismus und die
Haftung des Stallbetreibers

Besuchen Sie uns im Internet.
www.artgerecht-tier.de

Dort finden Sie Aktuelles zum Thema rund um Hund und Pferd. Auch können Sie hier Ihr Wissen mit anderen mitteilen und ergänzen.

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung.



artgerecht –

– artgerecht wollen wir unsere Tiere halten. Dazu gehört auch, dass wir ihnen und ihrer Gesundheit genug Aufmerksamkeit widmen wollen. Vielfach reicht zur Erkennung von Krankheiten oder der Ursache von Gesundheitsstörungen die gute Beobachtung, die klinische Untersuchung und die

Aufnahme der Vorgeschichte nicht aus. Dann gilt es, das Labor als Helfer zu nutzen, um ein möglichst komplettes Bild von der vorliegenden Störung zu bekommen und die besten Therapieansätze zu entwickeln.

Jungtiere –

Hier gilt es bei allen Tierarten – ob Hund, Katze oder Fohlen –, an Parasiten zu denken. Bei Verdauungsstörungen kommen häufig auch Viren als Ursache in Betracht. Wir

von Vetscreen haben spezielle Screens zusammengestellt, die die häufigsten Ursachen für Verdauungsstörungen speziell für die unterschiedlichen Tierarten abklären.

Ältere Tiere –

Häufig schleichen sich zunächst fast unbemerkt Erkrankungen oder Entgleisungen des Stoffwechsels ein, die es möglichst früh zu erkennen gilt. Wer kennt nicht die quasi „jung gebliebene“ ältere Katze, die im Hintergrund eine Schilddrüsenerkrankung entwickelt, den Hund, der zunächst

unbemerkt eine eingeschränkte Nierenfunktion zeigt. Das Alters-SCREEN von Vetscreen ist so zusammengestellt, dass es die häufigsten im Alter auftretenden Erkrankungen erfasst. Es gehört in die jährliche Überprüfung des Gesundheitsstatus einfach dazu.

Maßgeschneiderte Untersuchungspakete –

Leistungsschwäche – Verdacht auf EMS oder Cushing beim Pferd – Verdacht auf Pilzbesiedlung im Darm – naturheilkundliche antibakterielle Therapie mit ätherischen Ölen (Aromatogramme) – Erkennung von Verdauungsschwäche

und Enzym-Therapie – Erkennung von Allergien – für die verschiedensten Fragestellungen, die sich im Rahmen des Betreuung von Tieren ergeben, hat Vetscreen individuell zusammengestellte Untersuchungspakete und Lösungsansätze.

Infektionsgefahr durch Zecken –

Wir können abgesammelte Zecken daraufhin untersuchen, ob sie für Mensch oder Tier eine Gesundheitsgefährdung darstellen. Häufig wissen wir gar nicht, wie lange eine Zecke schon gesaugt hat, wenn wir sie an uns oder unseren Tieren entdecken und absammeln. Dann möchte man oft gerne

wissen, ob die Zecke mit FSME-Viren oder Borrelien befallen war. Denn nur von einer infizierten Zecke geht auch eine Infektionsgefahr für Mensch oder Tier aus. Wir sagen Ihnen in der Regel innerhalb eines Tages, ob die Zecke Träger der Infektionserreger war oder nicht.

Lassen Sie uns Ihnen helfen zu helfen. Nutzen Sie unser Laborangebot zur Erkennung von Krankheiten. Rufen Sie an (0971-7236175) oder mailen Sie an info@vetscreen.de und wir schicken Ihnen umgehend unser Leistungsverzeichnis zu!



In den Artikeln „Mein Pferd ist sauer“ sowie „Einschläfern – was für ein freundliches Wort. Ist T 61 dafür das richtige Mittel?“ finden Sie am Ende die Bemerkung „Bitte weiterlesen im Internet unter www.artgerecht-tier.de.“ Auf unserer Website finden Sie dann den vollständigen Artikel. So ist es möglich, zukünftig den Themenumfang deutlich zu erweitern, was sicher ganz in Ihrem Sinne ist.

Ihre
Chefredakteurin
Karin Müller-Walther



18

30



Wenn das stimmte, leben unsere Pferde heute im Schlaraffenland, denn auf allen Wiesen wächst viel fettes, grünes Gras. So ideale Verhältnisse hat es für Pferde in ihrer langen Entwicklungsgeschichte noch nie gegeben. Grün ist die Landschaft, wohin man schaut, von Füßen bis Flensburg, von Aachen bis Zittau. Wunderbar. Wenn Pferde Grasfresser sind, ist für sie die Welt in bester Ordnung.

Und nicht nur für sie, auch den Bauern kommt das entgegen. Jetzt steht das Gras schon im April bis Anfang Mai so hoch, dass man es mähen kann, nicht erst Mitte oder Ende Juni, wie früher. In meiner Nachbarschaft wurden die Wiesen im vergangenen Jahr sechsmal gemäht. Alles für Pferde. Gewaltige Erträge. Ist das nicht phantastisch? Man muss das Gras nun auch nicht mehr trocknen. Man macht, ganz modern, heute Silage oder Heulage daraus. Heu zu machen ist unmodern und auch überflüssig, wie es die Wissenschaftler bewiesen haben.

Und so haben dann also alle Beteiligten große Vorteile von der modernen Wiesenwirtschaft; Bauern und Pferde und Pferdebesitzer. Viele Mäuler werden satt, und für den Bauer lohnt es sich.

Für Tierärzte und die Pharmaindustrie ist es auch eine gute Zeit, denn so

viele kranke Pferde wie heute hat es noch nie gegeben. Krankheiten, die früher selten auftraten, sind heute die Regel in jedem Stall: Rehe, Ekzeme, Husten, EMS, Cushing und ständig Darmprobleme bis hin zu Koliken.

Wissen Sie, was eine Wiese ist?

„Selbstverständlich weiß ich das“, werden Sie vielleicht antworten, „was für eine Frage. Wiesen haben Sie doch gerade beschrieben, und ich sehe Wiesen jeden Tag. Mein Pferd steht auf einer solchen Wiese.“

Sind Sie wirklich ganz sicher, dass Wiesen so aussehen sollten?

Im Frühling, Ende Mai, Anfang Juni, bringen Reh- und Hirschmütter ihre Kitze zur Welt. Weiß betupft ist ihr Fell. Das ist keine Laune der Natur. Das hat einen Sinn. Abgelegt auf einer bunten Wiese mit vielen bunt blühenden Blumen ist das Kitz für die Augen von Feinden unsichtbar. Man kann daran vorüberlaufen, ganz nahe, fast drüber stolpern, und man bemerkt es nicht; auch Bär, Wolf, Luchs und Fuchs nicht.

Wenn heute eine Rehmutter ihr Kitz in eine Wiese legt, ist dieses Kitz ein auffälliger Fleck in einer grünen Umgebung, und jeder kann es schon von weitem sehen.

Ahnen Sie jetzt, was eine Wiese ist oder sein könnte und was nicht? Aber ganz egal, wenn Pferde angeblich nur Gras brauchen, weil sie ja Grasfresser sind, kann die grüne Wiese von heute ja kein Problem für sie sein. Aber da schauen wir nun mal etwas genauer hin.

Pferde – eine Erfolgsgeschichte über 50 Millionen Jahre

Unsere Hauspferde haben eine mehr als 50 Millionen Jahre lange Erfolgsgeschichte hinter sich. Es begann mit den Minipferdchen aus dem Tertiär, die noch vier Zehen vorne und drei hinten hatten, wie wir sie aus der Grube Messel bei Darmstadt kennen, und führte zum Einhufer der Gegenwart: *Equus caballus*, wozu heute alle Einhufer gehören, also auch unsere Hauspferde. Die Urpferdchen waren Blatt-, Knospen- und Fruchtfresser, wie man aus dem mitversteinerten Mageninhalt feststellen konnte.

Im Tertiär sah die Landkarte noch ganz anders aus. Das heutige Nordamerika schloss sich westlich an Europa an. Zwischen Eurasien und Nordamerika gab es eine breite Landbrücke. Zusammen bildeten sie den Riesenkontinent Laurasia. Dann brach der auseinander, und Amerika driftete nach Westen. Das

Titelgeschichte

Pferde sind Grasfresser – so sagt man uns. Stimmt das wirklich?



Foto: Fotolia.de



tut es heute immer noch und mit einer Geschwindigkeit, wie Fingernägel wachsen. Die Pferde nahm Amerika mit. Dort breiteten sie sich aus, es entstanden mehrere Gattungen und viele Arten. Die meisten ernährten sich von Blättern, Knospen und Rinden. In Eurasien starben sie derweil aus.

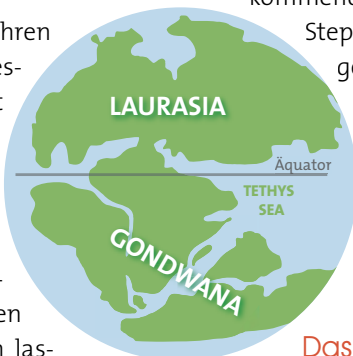
Alle unsere Pferde sind Einwanderer aus Amerika

Vor zweieinhalb Millionen Jahren war Amerika soweit nach Westen gewandert, dass es mit Asien kollidierte. Es bildete sich eine Landbrücke, die wir heute als Inselkette der Beringstraße kennen. Sie lag damals trocken, denn es war Eiszeit, Pleistozän. Das Eis hat den Meeresspiegel stark absinken lassen. Die Verbindung nach Westen, nach Eurasien, war offen. Pferde verschiedener Gattungen wanderten nach Westen und besiedelten Eurasien. Aber nur eine einzige Gattung, *Equus caballus*, die vor ca. 800.000 Jahren diesen Weg antrat, hat überlebt. Alle Esel, Halbesel, Zebras, vielleicht auch die Przewalskipferde, und alle unsere Hauspferde stammen davon ab.

Um den Nordpol herum und weit ins Land hinein erstreckte sich damals ein kilometerdicker Eispanzer, der ins Land hineinwuchs und sich in Zwischeneiszeiten, den Warmzeiten, auch wieder zurückzog. Dann breiteten sich Wälder aus. Viele Male ist das geschehen, vorwärts und zurück. Das wissen wir genau. Allein in den vergangenen 450.000 Jahren hat es vier große Eiszeiten und Warmzeiten und mehrere kleine gegeben. Das war in Europa auch die Zeit der Pferde.

Entlang der Eisgrenze wanderten die Pferde von Ost nach West. Sie durchquerten auf ihrem langen Weg Tundren

und Wälder, bis sie irgendwann die westlichen Küsten Europas erreicht hatten. Nicht Steppen waren ihre Heimat, sondern abwechselnd Tundren und Wälder. Mit dem, was sie dort Fressbares vorfanden, mussten sie zurechtkommen. Bei diesen Nordpferden müssen wir von Wald- und Tundrenpferden sprechen, aber sicher nicht von Steppentieren. Andere Pferdeguppen sind, von Amerika kommend, weiter südlich durch Steppen und Savannen gezogen, bis nach Arabien und Afrika. Bei denen ist die Bezeichnung Steppentiere sicher berechtigt. Ganz sicher bei den Zebras.



Das Futter der Nordpferde

Einseitig war es gewiss nicht. Von der Tundren- und Kaltsteppenvegetation können wir uns ein Bild machen, wenn wir nach Island, Nordkanada oder Sibirien schauen. Hier wachsen Zwergbirken und -weiden, verschiedene Koniferen, Gräser und Kräuter, die auch in unseren Mittelgebirgen und in den Alpen vorkommen, zahlreiche Doldengewächse, Habichtskräuter, viele verschiedene Stauden, die mit ihren Speicherwurzeln die langen Winter überdauern. Die Urwälder in den Warmzeiten waren nie vollkommen dicht. Immer gab es freie Flächen, sei es durch Windbruch oder kahlgefrassen von großen Pflanzenfressern, wie Wisent, Ur, Riesenhirsch und eben auch Pferden. Sie hielten den aufkommenden Wald kurz zum Vorteil von Gräsern und Kräutern. So schufen sich die Weidetiere einen Teil ihres Lebensraums selbst. Ihr Nahrungsspektrum ist außerordentlich breit, es reicht von den Blättern oben bis zu Knollen und Wur-

zeln unter der Erde. Schätzungsweise 1000 Pflanzen gehörten dazu.

Wir müssen auch annehmen, dass die Pferde Jahr für Jahr lange Wanderungen antraten, den Jahreszeiten folgend, so wie es Rentiere und Karibus noch heute tun.

Unsere Pferde sind keine Steppentiere!

An diese Bedingungen der Eiszeiten haben sich die westeuropäischen Pferde also über viele hunderttausend Jahre angepasst. Sie fraßen Gräser, Flechten und Zwergsträucher, die Spitzen von Nadelbäumen und in den kurzen Sommermonaten die reich blühenden Blütenpflanzen, wie man sie auch heute im Norden sehen kann. Wo es Laubbäume gab und ganz sicher in den wärmeren Waldzeiten kamen dann die Knospen, Rinden und Blätter vieler Laubbäume als wichtige Nährstofflieferanten dazu.

Gerne fraßen sie Hagebutte und Brombeere und Waldbodendecker und gruben auch Wurzeln und Knollen aus. All das fressen die Pferde auch heute noch, wenn man sie lässt, genauso wie es die Hirsche tun.

Im Wald fanden sie Schutz vor Sonne, Sturm und Regen. So nutzen sie den Wald immer noch, wenn ihnen ein Waldstück zur Verfügung steht, wie die Dümener. Und solche Pferde haben auch keine Probleme mit dem Abrieb von 4 mm ihrer Zähne pro Jahr.

Steppen oder Savannen im Sinne von ausgedehnten Graslandschaften, hat es im Norden und Westen Europas nie gegeben. Wohl aber immer Pferde. Das wissen wir sicher wegen der Knochenfunde. Und, ein viel schönerer Beweis, wegen der Höhlenmalereien, die 25 bis 30.000 Jahre alt oder noch älter sind, also mitten in der letzten Eiszeit entstanden.

Original - CG Heunetze in 4,5 und in 6 cm Maschenweite für Paddock, Stall, Raufen, Rundballen und alle weiteren Gelegenheiten - oder auf Maß

CG - Heunetz L two-in-one 4,5 und 6 cm Maschenweite in einem Netz

WWW. HEUNETZ

Natürliches für Pferd und Reiter

Ihr Versandpartner für: orig. Heunetze aller Art, gebisslose Zäumungen, Stallzubehör, CD-Vet, prof. Hufwerkzeug, Hufschuhe, Naturkräuter, EM-Technologie, Verm-X uvm.

Online-Shop - www.heunetz.de <<< riesiges Lager - schneller Versand >>>

Beratung: 0 65 57 - 90 00 01 • täglicher Versand • EG u. Schweiz • Skandinavien



Unsere Pferde sind Mischpferde

Jedenfalls die meisten. Wollten wir nun die Herkunft unserer vielen Pferderassen eindeutig auf Wald- und Tundrenpferde zurückführen, lägen wir vollkommen falsch. Seit der Römerzeit sind Pferde aus dem Süden, vor allem solche aus Persien, Arabien und Nordafrika nach Nordeuropa gelangt, die sich mit den einheimischen, damals noch sehr kleinen nordischen Pferdchen, vermischt haben oder auch gezielt verpaart wurden. Und das ist immer wieder geschehen. Ganz berühmt dafür ist die Rasse der Englischen Vollblüter.

Auch heute wird noch gerne und oft zur Veredlung alter nordischer Rassen Arabisches Vollblut eingekreuzt. Als man die Dülmener Wildpferde auf ihre Abkunft von europäischen Wildpferden hin genetisch untersuchte, musste man mit Erstau-

nen feststellen, dass auch sie Mischungen aus Nord- und Südpferden sind.

Wie müsste das natürliche Futter unserer Pferde aussehen?

So wie die Herkunft sollte auch das Futter aussehen. Gemischt, von allem etwas: Tundra, Wald und Steppe. Fangen wir oben an: Äste, also Rinden, Blätter, Knospen und Blüten der Bäume, Sträucher und Zwergsträucher, auch mit ihrem Holzanteil. Dann Gräser in ihrer ganzen Vielfalt sowie auch Kräuter, Früchte, Samen, Knollen und Wurzeln. Das ist das gesamte Nahrungsspektrum.

Jeder muss daraus für die Ernährung und die Gesundheit seiner Pferde die nötigen Schlüsse ziehen.

Wie war das noch mit dem Gras?

Was ich Ihnen hier beschrieben habe, ist nicht neu, man will davon aber nichts mehr wissen. Man erzählt uns heute

ständig, unsere Pferde seien Steppentiere und als solche seien sie Grasfresser. Diese Argumentation ist griffig, einfach und passt vor allem denen in den Kram, die heute nichts anderes als Gras und daraus hergestellte Futter, also Heu, Silage oder Heulage, anzubieten haben.

Die Folgen liegen offen zutage. Einseitige Ernährung, die durch alle möglichen synthetische und anorganische Stoffe aufgewertet werden muss, von denen man bis heute nicht genau weiß, wie sie verstoffwechselt werden und ob sie nicht im Körper der Pferde erhebliche Schäden anrichten können.

Die vielen Krankheiten heute sprechen eine deutliche Sprache.

Fazit: Machen Sie es besser, machen Sie es richtig! Ich wünsche Ihnen gesunde und vitale Pferde.

●●● Kontaktdaten

Klaus-Rainer Töllner // Biologe

E-Mail: K.R.Toellner@Schairon.de



Übrigens, wussten Sie schon, Impfen ist Pflicht

– Alles andere ist verantwortungslos.

So können Sie es ständig hören und in jeder Hundezeitung lesen. Es wird immer kritiklos nachgeplappert. In der Zeitung „artgerecht“ allerdings nicht.

Warum sollen Hunde und Pferde eigentlich ständig gegen irgendwelche Erreger und in immer kürzeren Abständen geimpft werden? Warum wird das nicht auch bei Menschen so gemacht, die ja ungleich dichter aufeinanderleben, also gefährdeter sind? Kennen Sie eine nachvollziehbare Begründung dafür? Ich nicht.

Zumindest müsste die Notwendigkeit in jedem Einzelfall belegt werden. Und die Wirksamkeit des Impfstoffes auch. Das geschieht aber nicht. Panikmache und Impfen auf Gut Glück ist reine Geschäftemacherei und eigentlich Körperverletzung und Tierquälerei.

Was dürfen wir eigentlich wissen?

Wenn eine Impfung gegen einen Erreger propagiert wird, ist ja wohl die Nachfrage berechtigt, ob es aussagekräftige Untersuchungen über die Wirksamkeit dieser Impfung gibt, wie lange die Wirkung anhält, die Impfung also einen Schutz vor dieser Erkrankung bietet, und an wieviel Tieren das untersucht bzw. bewiesen wurde. Stellen Sie doch diese Frage mal den Ärzten? Sie werden sich über die Antwort wundern. Sie werden keine kriegen.

Solche Studien gibt es in aller Regel nicht. Hersteller von Naturprodukten und Ausübende von Naturheilverfahren bekommen ständig vorgehalten, sie könnten keine Ergebnisse vorweisen, die durch Doppelblindstudien belegt sind. Gilt das für Impfungen nicht? Gilt das immer nur dann, wenn man sich Konkurrenz vom Leibe halten will?

Aber alle diese Argumente zögen nicht, wenn man sicher sein könnte, dass Impfungen keinerlei gefährliche Nebenwirkungen haben. Dann sollte man ruhig impfen, auch wenn der Erfolg nur mäßig wäre. Was haben Sie denn für Erfahrungen mit Nebenwirkungen?

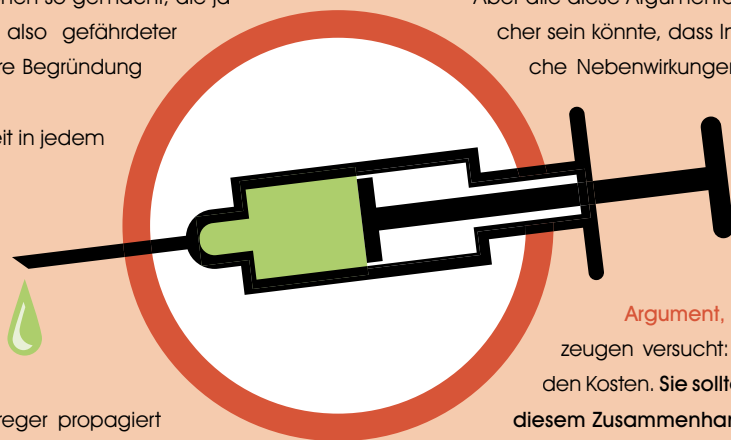
Bleibt noch ein letztes

Argument, mit dem man Sie zu überzeugen versucht: Die ständig wiederkehrenden Kosten. Sie sollten sich wirklich schämen, in diesem Zusammenhang auch nur einen Gedanken an Geld zu verschwenden. Es geht doch um die

Gesundheit Ihres Tieres. Das kommt an.

Ein gutes Argument? Wohl nicht, aber es wirkt. Ein schlechtes Gewissen zahlt sich aus, wenn auch nicht für Sie und oft nicht für Hund oder Pferd.

Ihre Kriti Kaster



Was heißt eigentlich Barfen?

Der Begriff Barf (auch B.A.R.F.) ist eine Abkürzung. Ursprünglich stand das Akronym für **Born Again Raw Feeders** (*Neugeborene Rohfütterer*), **Bones and Raw Food** (*Knochen und rohe Futtermittel*) oder **Biologically Appropriate Raw Food** (*Biologisch geeignete rohe Futtermittel*). Im deutschen Sprachgebrauch setzte sich die Bezeichnung **Biologisch Artgerechtes Rohes Futter** durch. Eine Gemeinsamkeit verbindet diese verschiedenen Begriffe: Alle beschreiben ein Futter, welches aus frischen und rohen Zutaten vom Hunde- oder Katzenhalter selbst zubereitet wird mit dem Ziel, die natürliche Nahrung des Hundes oder der Katze so gut als möglich nachzubauen.

Barfen heißt aber nicht, ausschließlich rohes Fleisch zu füttern. Die natürli-

che Nahrung des Tieres „nachzubauen“ bedeutet, auf die grundlegenden Nahrungsbedürfnisse der jeweiligen Tierart unter Beachtung seiner individuellen Lebensumstände einzugehen. Da Hunde und Katzen ihrer Abstammung entsprechend Carnivoren sind, sollten sie hauptsächlich mit rohen Futtermitteln tierischer Herkunft (Fleisch, Innereien und teilweise Knochen) ernährt werden. Dieser Hauptbestandteil ihrer Nahrung wird durch einen kleinen Anteil ebenfalls roher Futtermittel pflanzlicher Herkunft und gegebenenfalls einiger Supplemente (Mineralstoffe, Spurenelemente & Vitamine) ergänzt.

Der Vorteil der Rohfütterung besteht in der natürlichen Herkunft und Be-

schaffenheit der verwendeten Futterkomponenten. Außerdem bestimmt der Tierhalter selbst, was in den Napf kommt und kann so viel besser auf die individuellen Bedürfnisse seines Vierbeiners eingehen. Gerade für Hunde und Katzen mit allergischen Problemen, Übergewicht und diversen Krankheiten ist diese Art der Fütterung besonders gut geeignet. Selbstverständlich ist sie auch für gesunde Tiere die natürlichste und gesündeste Fütterungsform.

Tiere, die roh ernährt werden, sind aufgrund der Befriedigung ihrer natürlichen Instinkte ausgeglichener und entwickeln so weniger Verhaltensauffälligkeiten. Barfen fördert Gesundheit und Wohlbefinden allgemein, beugt Allergien und Erkrankungen vor und hilft, wenn sie aufgetreten sind, diese zu mildern.



Das PETMAN-System. Nach dem Rezept der Natur.
Tiefkühlfrisches für BARFER.
Antiallergene Produkte.

system+++
www.petman.de · www.barfect.de



Kurz: Eine gesunde, natürliche und tiergerechte Ernährung ist das A&O für die Gesunderhaltung ihres vierbeinigen Freundes und damit einer der Grundpfeiler für ein langes und glückliches Leben. Der einzige kleine Nachteil, der aus meiner Sicht erwähnt werden sollte, ist der höhere Platzbedarf für das Futter (Tiefkühlschrank). Oft wird auch über höheren Zeitaufwand gesprochen. Das mag am Anfang so sein, mit der Zeit stellt sich jedoch eine gewisse Routine ein. Verglichen mit den Vorteilen, fällt das kaum ins Gewicht.

Beim Barfen nimmt der Tierhalter seine Verantwortung für die Futterzusammensetzung und damit für eine gesunde Ernährung und das Wohlergehen seines vierbeinigen Begleiters wieder in die eigene Hand, statt sie gedankenlos und im blinden Vertrauen an die Konzerne der Futtermittelindustrie abzugeben.

Will man das Futter selbst zubereiten, sollte man sich jedoch einige anatomische und physiologische Grundkenntnisse aneignen, um sein Tier optimal und ausgewogen zu füttern. So können spätere Mangelerscheinungen und ernährungsbedingte Krankheiten ausgeschlossen werden. Ein Studium der Biologie oder Veterinärmedizin ist dafür aber keinesfalls erforderlich! Barfen ist nicht

so kompliziert, wie es oft dargestellt wird oder wie es manchem Tierhalter auf den ersten Blick vielleicht erscheint. Mit ein wenig Grundlagenwissen über die jeweilige Tierart und die Futterzusammensetzung, einer guten Beobachtungsgabe und dem Wissen um die individuellen Bedürfnisse des eigenen Tieres, ist jeder Tierhalter in der Lage, das Futter selbst zuzubereiten und damit die Verantwortung für seine Gesundheit und sein Wohlergehen selbst in die Hand zu nehmen. Ihre vierbeinigen Wegbegleiter werden es Ihnen danken!

Oft wird Barfen als neuer Trend, als „Modeerscheinung“, dargestellt. Schaut man sich die Sache etwas genauer an, wird deutlich, dass diese Art der Fütterung in der Geschichte der Hunde- und Katzenhaltung bisher am längsten praktiziert wurde. Erst Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts kamen erste industriell gefertigte Futtermittel auf den Markt. Bis dahin wurden Hunde und Katzen mit Schlachtabfällen und Speiseresten ernährt, die bei der menschlichen Ernährung übrig blieben – ich möchte erwähnen, dass Letzteres natürlich auch keine optimale Ernährung für Hund und Katze darstellt. Während früher jedoch einfach von Fütterung die Rede war, verwendet man heute Begriffe wie Barfen,

Natural Dog / Cat Food® und Pray Model®. Das kann den Tierhalter ganz schön verwirren. Letztendlich beinhalten aber all diese Bezeichnungen nichts anderes als eine naturnahe Fütterung von Hunden und Katzen.

Wie so oft führen auch hier viele Wege zum Ziel. Für welche Art der Rohfütterung Sie sich entscheiden, ist von den individuellen Bedürfnissen Ihres Tieres, seinen Vorlieben und Abneigungen, eventuellen Erkrankungen, dem Alter und dem Lebensumfeld abhängig. Und letztendlich spielen auch die Befindlichkeiten des Tierhalters eine Rolle. Beides sollte zusammenpassen. Es bringt zum Beispiel nicht viel, wenn Sie Knochen füttern, weil das ja so gesund und natürlich ist und selbst vor Unsicherheit in helle Aufregung geraten und diese dann auf Ihren Hund übertragen. Dann sollten Sie Knochen lieber weglassen und Calcium aus anderer Quelle zuführen. Aber genau das ist doch das Tolle am Barfen! Man bestimmt selbst, was in welcher Menge, Qualität und Zusammensetzung in den Napf kommt!

● ● ● Kontaktdaten

Peter Alm // Tierheilpraktiker

E-Mail: peter.alm@mutig-gbr.eu

Das Pflanzenportrait /// Hagebutten Diplom-Ökologe Manfred Heßel

Hagebutten, die Früchte der Heckenrose, *Rosa canina*

Die Rose ist eine uralte europäische Pflanze, die sich während der vergangenen 850.000 Jahre – solange etwa leben Pferde in Asien und Europa – vor allem in den Zwischeneiszeiten, also den Warmzeiten, üppig ausgebreitet hat, wie sie es heute ja auch tut. Ihr Verbreitungsgebiet reicht bis weit nach Skandinavien, nur ganz im Norden, in Finnland und Island fehlt sie, in den Alpen wächst sie bis etwa 1600 m. Die Wolga ist ihre östliche Verbreitungsgrenze.

Ihre auffallenden Früchte, die Hagebutten, standen den Pferden Jahr für Jahr im Herbst und Winter als wertvolle Nahrung zur Verfügung. Sie lieferten viele Vitalstoffe und stellten einen wichtigen Anteil des Futters dar, mit dem das Überleben gesichert wurde. Auch die Wölfe werden sich an den reifen Früchten im Spätherbst gütlich getan haben.

Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die Früchte heute immer noch überall anbieten, ließ sie wohl als unbedeutend, ja wertlos erscheinen. Wer hat sich schon in den vergangenen Jahren die Mühe gemacht und Hagebutten für sein Pferd gesammelt. Ja, viele haben sogar angenommen, wohl wegen der knallroten Farbe, dass diese Früchte giftig seien, rot = giftig, und ihr Pferd weggezerrt. Vorsicht ist besser, wenn

man sich nicht auskennt. Was die Natur Kostbares zu bieten hat, wird seit Jahrzehnten diskreditiert und als wertlos oder gar giftig hingestellt. Fehlende Informationen in einem miserablen Biologieunterricht haben einen wesentlichen Teil dazu beigetragen.

Was ändert ein wissenschaftlicher Beweis?

Nichts. Aber wenn irgendwer irgendwann entdeckt, dass diese Hagebutten u. a. einen speziellen Stoff, ein Galaktolipid (GOPO) enthält, das bei Gelenkschmerzen und Arthrose die Schmerzempfindlichkeit reduziert und die Geschmeidigkeit der Bewegung verbessert, ist das Erstaunen groß, und alle Welt stimmt in den Chor der nun Wissenden und Begeisterten ein.

Ja, sollten wir denn annehmen, dass die Tiere und unsere Vorfahren in den vergangenen tausenden Jahren so dämlich waren, das nicht zu wissen? Ihre Erfahrungen am eigenen Körper haben ihnen doch genau das gezeigt, auch ohne wissenschaftliche Beweise. Es muss kein Ingwer sein, keine Teufelskrallen. Jede Region auf unserer Erde hat ihre eigenen Heilpflanzen, in diesem Falle die richtige für geschädigte Gelenke. Die Natur weiß eben den Weg, und sie hat für oder gegen alles auch das passende Mittel. Wir müssen es nur bewahren oder wiederfinden.



Mein Pferd ist sauer – im doppelten Sinne



Wer denkt schon gleich an eine organische Störung, wenn sich sein Pferd lustlos oder aber übernervös und bockig zeigt. Wer weiß schon, dass Wehen, Koppen oder häufiges Durchgehen nur in seltenen Fällen „Charakterfehler“ sind, sondern Ausdruck davon sein können, dass die Pferde im wahrsten Sinne des Wortes „sauer“ sind – und zwar nicht nur psychisch, sondern auch physisch?

Immer dann, wenn Pferde auffällige Verhaltensänderungen oder wiederkehrende Krankheitsbilder – Therapieresistenz nennt das der Fachmann – zeigen, sollte man an eine mögliche Übersäuerung denken.

So spielt die Übersäuerung eine große Rolle bei:

- Hufrehe,
- Kreuzverschlag,
- Sommerekzem,
- chronischem Husten,
- allgemeiner Leistungsschwäche
- und Koliken.

- Auch bei degenerativen Gelenkerkrankungen (Arthrosen, Rheuma, Knochenwucherungen) ist sie zumeist beteiligt.
- Ebenso deuten Schmerzzustände infolge von Muskelverspannungen auf ein Säureproblem hin.

Was sind eigentlich Säuren und welche Rolle spielen Basen?

Säuren sind chemische Verbindungen, die Wasserstoff enthalten. Sie schmecken sauer – daher der Name. Mit Metallen oder Basen reagieren sie und bilden neutrale Salze.

Basen sind die Gegenspieler der Säuren. In Wasser gelöst heißen sie Laugen. Messwert für den Grad der basischen bzw. sauren Reaktion ist der pH-Wert. Dabei wird die Konzentration der Wasserstoffionen gemessen. Diese gibt Auskunft über den sauren oder basischen Charakter einer Lösung. Die Skala reicht von 0 bis 14, wobei 7 die Neutralität von reinem Wasser anzeigt. Nach unten wird es zunehmend saurer, nach oben immer basischer.

Zum Ausschneiden und Sammeln

Die Entdecker GOPO, Dr. Kaj Winther und andere, waren sich der Wirkung ja wohl schon vor ihren Forschungen bewusst, sonst hätten sie gar nicht erst damit angefangen. Schön ist aber, dass altes Wissen der traditionellen Heilkunde nun auch noch wissenschaftlich bewiesen wurde. Das brauchen wir noch oft, um gegen die Chemie bestehen zu können. Das alles zeigt aber wieder einmal überdeutlich, dass die Jahrtausende alte Erfahrungsheilkunde vieles sicher weiß, auch wenn noch kein Wissenschaftler es bewiesen hat. Es gibt also keinen Grund, dieses Erfahrungswissen zu diskreditieren.

Aufbau und Schutz für kranke Gelenke

Galactolipide sind komplexe Verbindungen, eine Mischung aus Fettsäuren und Zucker; ein Fettsäureanteil ist dabei durch eine Zuckerkomponente ersetzt. GOPO hemmt das Einwandern der weißen Blutkörperchen (Leukozyten) in den entzündeten Bereich. So werden die Entzündungsprozesse reduziert und der gesunde Gelenknorpel geschützt. Schmer-



zen werden deutlich gelindert, und die Beweglichkeit wird verbessert. Hagebutten sind eine wirksame Hilfe für viele Tiere mit arthritischen Problemen und ebenso auch für ihre Halter.

Viele Tierhalter sind inzwischen „wach“ geworden. Die Bewegung der Rohfütterung bei Hunden, das Barfen, aber auch das „Zurück zur natürlichen Fütterung“ vieler Pferdefreundinnen hat dazu geführt, dass die Hagebutte bei vielen wieder zum täglichen Futter gehört. Der Glaube an die Chemie ist tief erschüttert. Zu häufig haben sie damit schlechte und teure Erfahrungen gemacht. Hagebutten sind „billig“ oder sogar kostenlos, wenn man sie selbst sammelt. Sie lassen sich auch nicht patentieren – wie ärgerlich.

Mehr Vitamin C als Zitronen

Die Hagebutte enthält noch vielmehr, so zehnmal soviel Vitamin C wie die vergleichbare Menge Zitronen: In 100 g frischen Hagebutten sind 400 – 500 mg Vitamin C. Auch in den getrockneten ist es nicht viel weniger, denn das natürliche Vitamin C der Hagebutte ist sehr stabil, und es wird vom Organismus sehr gut aufgenommen.

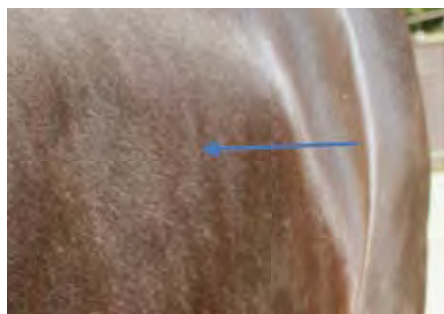




- Typische Dellen, die sich bei stark übersäuerten Pferden im Laufe der Zeit bilden. Diese Ansammlung von Schlackstoffen und Gewebswasser ist durchaus mit Cellulite beim Menschen vergleichbar.

Wie „sauer“ darf ein Pferd eigentlich sein?

Einfache Antwort: überhaupt nicht, wenn man vom Mageninhalt einmal absieht. Ansonsten funktioniert der gesamte Pferdeorganismus am besten im neutralen oder basischen Bereich: Blut, Speichel, Sekrete der Leber sind mehr oder weniger basisch. Besonders basisch ist das Sekret der Bauchspeicheldrüse. Es dient dazu, den im Magen durch die dort gebildete Salzsäure gesäuerten Nahrungsbrei zu neutralisieren, damit die Nährstoffe im Dünndarm aufgenommen werden können. Im gesunden Zustand liegt der pH-Wert des Darminhalts also auch eindeutig im basischen Bereich. Bei gestörter



Verdauung entstehen durch Gärung oder Fäulnisprozesse Säuren.

Der Darm entledigt sich dieser störenden Substanzen mit Hilfe von Durchfällen. Das Bindegewebe, die Muskeln und die Zellen der Organe sind schwach sauer, weil bei der Verbrennung von Nährstoffen zur Energiegewinnung Kohlensäure entsteht. Für die Zellen ist lebenswichtig, dass sie ständig entsäuert werden. So weiß man beispielsweise, dass der menschliche Herzmuskel aufhört zu arbeiten, sobald der pH-Wert auf 6,2 abgesunken ist. Das Säuregefälle zwischen Blut, Bindegewebe und Organzellen begünstigt den Abtransport der Säure aus den Zellen durch das Bindegewebe hindurch ins Blut.

Mit dem Blut wird die Säure dorthin transportiert, wo sie entsorgt werden kann: in die Lunge, wo Kohlensäure mit dem Atem als CO₂ ausgeschieden wird, in die Niere, die Säure mit dem Harn aus-

scheidet, sowie in die Schweißdrüsen der Haut und in den Darm.

Der Körper bildet „Giftmülldeponien“

Diese körpereigene Giftmüllentsorgung funktioniert nur bis zu einer bestimmten Grenze. Wird mehr Säure erzeugt als Blut, Nieren, Atmung, Darm und Haut wieder abgeben können, fängt der Körper an, diese zu deponieren. Das passiert vor allem im Bindegewebe. Bei vernünftiger Fütterung und ausreichender Bewegung an frischer Luft kann das Bindegewebe die gespeicherte Säure immer wieder loswerden. Doch wenn nicht, ist die Kapazität irgendwann erschöpft, und die Säure landet auch in Körperbereichen, die dies weniger gut verkraften, wie beispielsweise in den Gelenken (dort fördert sie das Entstehen von degenerativen Gelenkerkrankungen), den Sehnen und Bändern, schließlich in der Muskulatur.

Jeder, der selbst schon einmal Muskelkater gehabt hat, weiß, wie weh es tun kann, wenn durch Überanstrengung zu viel Milchsäure gebildet wurde. Die Einlagerung organischer Stoffwechselsäuren in die Muskulatur hat ähnliche Folgen. Interessanterweise sucht sich der Organismus für diese Einlagerung solche Muskeln aus, die eher selten benötigt

Das Pflanzenportrait /// Hagebutten

Wer synthetisches Vitamin C, also reine Ascorbinsäure, verfüttert, erlebt oft, dass die Tiere Durchfall bekommen, weil die Darmschleimhaut gereizt wird. Die natürlichen Pektine in der Hagebuttenschale verhindern diese Reizungen. Vitamin C ist u. a. an der Synthese von Kollagen beteiligt. Vor allem Sehnen, Bänder und Knochen bestehen daraus, was ebenfalls auf die Bedeutung der Hagebutte bei Gelenks-, Sehnen- und Bänderproblemen hinweist. Auch die Blutgefäße und die Kapillaren werden daraus aufgebaut.

Hagebutte – ein Gefäß für Vitalstoffe

So wichtig das Vitamin C ist, die Hagebutten enthalten noch viel mehr: eine ganze Vitaminsammlung. Vitamin E, (Alfa-, Beta- und Gamma-Tocopherol), Vitamine des B-Komplexes, dann Vitamin A, auch Carotinoide (Lycopin und Beta-Carotin), und das so wichtige Vitamin K1. Einige davon sind starke Antioxidanzien.

Außerdem sind Hagebutten reich an Fruchtsäuren, und die Kerne enthalten die ungesättigten Fettsäuren Linol- und Linolensäure. Damit die Fettsäuren verwertet werden können, müssen die Kerne gekaut oder zuvor gemahlen werden.

Diese Fettsäuren sorgen für glatte, schuppenfreie

Haut und mehr Glanz im Fell. Pferde, die mit Hagebutten regelmäßig gefüttert werden, zeigen ein deutlich besseres Hufwachstum. Das liegt u. a. an der besseren Durchblutung der Huflederhaut und dem dadurch verbesserten Zellstoffwechsel, denn die enthaltenen Antioxidanzien schützen die Membrane der Roten Blutkörperchen und der Mitochondrien vor Versteifung.

Würmer mögen keine Haare

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Hagebutte sind die Haare der Kerne. Sie sind ein hochwirksames Mittel gegen Darmwürmer. Würmer mögen keine Haare.

Pferde und Wölfe haben das ganz sicher „gewusst“. Deshalb sollte von den Hagebutten nach Möglichkeit immer alles verfüttert werden, Schale mit Kernen und Haaren. In Kräutermischungen zur Entwurmung dürfen Hagebuttenkerne nicht fehlen. Hagebutten werden im Handel angeboten als ganze Früchte, gemahlen oder geschrotet; man erhält auch die Schalen oder die Kerne gesondert. Hagebuttenöl ist ein hochwertiges Öl, das in der Hautpflege eingesetzt wird. Aus den Blüten wird Wild Rose als Bachblütenessenz gewonnen.

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn die Heckenrose ist außerordentlich vielseitig.





werden. Die Folge ist eine Versteifung des Muskels und die Neigung zum Verkrampfen. Ein ständig verspannter Muskel klemmt dann die durch ihn verlaufenden Nerven wie eine Rohrzange ein. Das Pferd bekommt Verspannungsschmerzen, die es kaum wieder los wird. Dadurch können Abwehrverhalten und Wideretzlichkeiten bei der Arbeit entstehen.

Spätestens jetzt merkt der Mensch: Das Pferd ist sauer. Wenn er auch daraus meist noch längst nicht die richtigen Schlüsse zieht.

Übrigens: Mit zunehmendem Alter lässt die Fähigkeit des Pferdekörpers nach, sich der Säuren zu entledigen – mit eine Ursache für das Auftreten typischer „Alterserkrankungen“ wie Arthrose etc.

Körper und Psyche beeinflussen sich gegenseitig

Ist der Körper eines Pferdes erst einmal mit Säure überlastet, so reagiert dieser völlig anders als der eines Pferdes, bei dem sich die Körpersäfte im Säure-Base-Gleichgewicht befinden. Dies liegt am Einfluss des sauren Stoffwechselgeschehens auf das vegetative Nervensystem. Das vegetative Nervensystem steuert alle wichtigen Körperfunktionen, die nicht vom Bewusstsein beeinflusst werden: Herzschlag, Verdauung, Körpertemperatur, Schlaf, Atmung, Nierentätigkeit etc. Trotzdem ist es nicht völlig unbeeinflusst von Psyche und Körper. Aufregung, Stress oder Angst wirken sich auf die Tätigkeit der Lebensnerven aus.

Dabei unterscheidet man zwei Nervensysteme – Sympathikus und Para-

sympathikus. Der Sympathikus ist so etwas wie ein „Impulsgeber“, der „Anregender“. Er lässt Stresshormone wie Adrenalin und Noradrenalin frei, beschleunigt Herzschlag und Atmung, erhöht den Blutdruck, macht den Körper fluchtbereit, reguliert beim Hengst den Samen-erguss und hemmt die Darm- und Blasenentleerung. Außerdem ist er an Fieber, Entzündungen, Erschöpfungszuständen, allen Krankheiten und an der Übersäuerung beteiligt.

Sein Gegenspieler ist der Parasympathikus, der „Beruhiger“. Er lässt Magen- und Verdauungssäfte fließen, verlangsamt Atmung und Herzschlag, ist verantwortlich für Blasen- und Darmentleerung.

Säure macht krank – Krankheit macht sauer – ein Teufelskreis

Alle genannten Funktionen beeinflussen umgekehrt auch wieder die Tätigkeit der beiden Nervensysteme. Und genau hierbei spielt die Säure eine entscheidende Rolle. Zum einen ist sie einer der Motoren des Sympathikus.

Säure bedingt Erregungszustände, wenn eigentlich Ruhe angesagt wäre. Säure lässt ohne Grund Stresshormone explodieren. Säure versetzt das Abwehrsystem in Alarmbereitschaft, obwohl vielleicht nur harmlose Stoffe in den Pferdeorganismus gelangen (Allergie und Ekzemneigung).

Säure hemmt die Verdauung und das Ausscheiden von Giftstoffen. Säure begünstigt jede Art von Krankheit. Bei basischer Stoffwechsellaage dagegen

wird der Parasympathikus angeregt. Sie ist also gut für die Gesundheit, sorgt für geregelte Verdauung, Ruhe, Erholung und Ausgeglichenheit.

Was macht unsere Pferde sauer?

Fütterungsfehler

Ein Zuviel an Eiweiß, vor allem durch hohe Kraftfuttergaben; Mineralstoff- und Elektrolytmangel führen in der Regel zu einer Übersäuerung. So sind Säurekrankheiten bei üppig gefütterten Pferden, die viel leisten, häufiger als bei knapp gehaltenen Pferden zu finden. Auch der Zeitpunkt des Fütterns spielt eine Rolle. Muskelarbeit verbraucht Basen. Bei der Atmung wird Bikarbonat (eine Base) verbraucht. Zum Neutralisieren der bei der Muskelarbeit entstehenden Milchsäure werden Basen verbraucht. Deshalb belastet das Arbeiten direkt vor oder nach der Fütterung den Basenvorrat, der eigentlich für die Verdauung benötigt wird.

Am Anfang wird der Organismus mit der Versauerung noch spielend fertig. Erst nach längerer Zeit erscheinen die ersten – oft unbemerkten – Symptome: ein bisschen Durchfall, vorübergehende Steifheit, Hautveränderungen oder schlechtes Hornwachstum. So fängt das an



den Artikel können Sie unter www.artgerecht-tier.de weiterlesen

●●● Kontaktdaten

Dipl. Ing. agr. Karin Kattwinkel

E-Mail: info@equo-vadis.de

Sie suchen einen qualifizierten Tierheilpraktiker?

Rufen Sie uns an oder schauen Sie in unsere Therapeutenliste im Web.



Tel: 045 50/98 56 55 · www.f-n-thp.de · info@f-n-thp.de



Mehr Energie durch Magnettherapie?

Uraltes Wissen neu entdeckt oder doch nur fauler Zauber?

Das Wissen um die Heilkraft der Magnete hat die Medizinmänner und Schamanen schon vor Jahrtausenden bewegt. Davon wird aus dem alten China, wo man den Magneten Chu shi den liebenden Stein nannte, berichtet. Auch in Griechenland und Rom kannte man die heilende Wirkung von Magneten. Insbesondere auf schmerzenden Körperstellen wurden pulverisierte Magnetsteine aufgebracht oder auch innerlich verabreicht.

In der Neuzeit war es vor allem Paracelsus, der Magnete bei verschiedenen Erkrankungen einsetzte. Auch Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, war fasziniert vom Magnetismus, der im 18. Jahrhundert als Mesmerismus viel Furore machte. Mesmers Heilerfolge waren überzeugend. Bis heute aber blieb dieser Methode die schulmedizinische Anerkennung versagt.

Vor allem im Zuge des Aufschwungs der Pharmaindustrie und damit der Erfindung immer neuer Medikamente gerieten viele alte Heilmethoden in Vergessenheit, so auch die Magnettherapie und, wie viele andere Naturheilverfahren, wurde sie als Scharlatanerie abgetan.

Die Erde selbst ist ein großer Magnet.

Die Kraft des Erdmagnetfelds lässt Pflanzen, Tiere und Menschen erst gedeihen. Wie sehr jedes Lebewesen davon abhängig ist, wurde in besonderer Weise Anfang der 60er Jahre mit der bemannten Raumfahrt deutlich. Die Astronauten klagten über gesundheitliche Probleme, Schlafstörungen, Müdigkeit, allgemeines Unwohlsein. Später stellte man fest, dass die Hauptursache eine energetische Erschöpfung war, die auf das fehlende Magnetfeld zurückzuführen war. Mit diesem Wissen entwickelten sich mit der Zeit verschiedene Möglichkeiten für die Magnettherapie.

Alle Prozesse im Körper laufen elektrisch ab, alle beteiligten Teilchen, die Ionen, sind elektrisch geladen. Wo Elektrizität vorkommt, baut sich ein Magnetfeld auf, und umgekehrt kann man mit

einem Magneten ein elektrisches Feld beeinflussen.

Verlangsamt sich der Elektronenfluss zwischen den Zellen und dem interzellulären Raum, führt das zu vielfältigen Störungen. Vor allem Schwermetalle, die sich hier anlagern, verändern das elektrische Potential. Es gelangen nicht mehr genug Nährstoffe und Sauerstoff in die Zellen und Abfallstoffe, u. a. CO₂ werden nicht abtransportiert.

Hämoglobin reagiert auf Magnete

Im Jahr 1964 entdeckte der Biochemiker Linus Pauling die magnetischen Eigenschaften des roten Blutfarbstoffs, ein bedeutender Aspekt für das Verständnis der Wirkung der Magnettherapie.

Die roten Blutkörperchen neigen durch verschiedene Ursachen zur sogenannten ‚Geldrollenbildung‘; dabei verklumpen die Blutzellen und liegen wie Münzen in einer Geldrolle übereinander. Dies verschlechtert die Fließfähigkeit des Blutes erheblich und führt zu einer schlechteren Sauerstoffversorgung und Entsäuerung jeder einzelnen Zelle. Die Mikrozirkulation funktioniert nicht mehr optimal. Magnete verändern die elektrische Spannung, wirken der Verklumpung entgegen und verbessern so den Blutfluss. Sämtliche Zellen können wieder besser mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt werden. Schadstoffe werden schneller abtransportiert. Die Mitochondrien können wieder ausreichend Energie bereitstellen. Dies alles ist frei von unerwünschten oder gefährlichen Nebenwirkungen, vielmehr werden die Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert.

Einsatzbereiche bei Menschen

Magnete werden bei Menschen also schon lange eingesetzt, so bei

- Schmerzzuständen und
- Gelenkerkrankungen und Rheuma
- Depressionen und Schlafstörungen
- Stress und Abgeschlagenheit
- Migräne
- Steifen Schultern / Rückenbeschwerden
- Verdauungsstörungen

- Nervosität / Gereiztheit
- Kreislaufproblemen

Magnettherapie bei Tieren

Inzwischen nutzt man die Heilkraft der Magnete immer häufiger auch bei Tieren. Ich selbst habe an meinem Hund eindrucksvoll die Wirkung des Magnetismus erlebt.

Mein 5-jähriger roter Cocker Spaniel, gesund ernährt und immer fit, der außer für Impfungen nie einen Tierarzt sah, trat bei einem Spaziergang ganz unglücklich in ein Loch und verstauchte sich das linke Vorderbein. Das Problem war scheinbar nach zweitägigem Humpeln vergessen. Wenige Wochen später stand er dann morgens nicht mehr auf. Am selben Tag ging ich zum Tierarzt. Er bekam hochdosiert Schmerzmittel, aber es wurde nicht besser. Es folgten Blutabnahme, Laboruntersuchungen, Blutbilder und Test auf Borrelien. Befund: schlechte Leberwerte. Kein Wunder bei den Schmerzmitteln. Nun bekam mein Cocker Entzündungshemmer. Die brachten ihm nur kurz Erleichterung. Ich war verzweifelt.

Dann setzte ich sämtliche Medikamente ab, wollte sehen, was passiert und wie er sich fühlt, um dann evtl. mit weiteren Behandlungen zu beginnen. In dieser Zeit trug ich ein Magnetarmband, das mir mehr Kraft geben sollte. Meine Skepsis war groß, aber Schaden würde es ja nicht. In meiner Not legte ich meinem Cocker abends dieses Band um das lahme Vorderbein.

Nach 2 Tagen meinte ich, eine leichte Besserung zu sehen, nach 4 Tagen konnte ich kurze Strecken mit ihm laufen. Innerhalb von 2 Wochen waren alle Beschwerden vergessen, nichts blieb zurück. Außerdem habe ich noch sein Trinkwasser magnetisiert. Diese Heilung führe ich auf den Magneten zurück.

Die Autorin berät sie gerne.

●●● Kontaktdaten

Sandra Feder, 53894 Meckernich
Telefon 02484/91 87 70.



Ein neuer Verband setzt sich ein

Es geht um Tiere. Immer wieder und systematisch werden Naturmethoden und Naturprodukte durch den Gesetzgeber und die zuständigen Behörden verunglimpft und, wenn kein Widerspruch kommt und nicht Einhalt geboten wird, auch verboten. Die Vielfalt der Therapien ebenso wie der für die Tierpflege und -ernährung verwendeten Waren muss erhalten werden. Aktuell gefährdet dies ein Gesetzentwurf der Bundesregierung zum Lebensmittelrecht.

Ein neuer Verband möchte die Interessen aller Betroffenen in den Bereichen Herstellung und Handel mit Naturprodukten sowie Ausübung von artgerechten Methoden und Therapien bündeln. Er will Einschränkungen verhindern, die Hintergründe durchleuchten und die Öffentlichkeit darüber offensiv informieren. Auch juristische Hilfen für Betroffene, die mit solchen Verboten zu kämpfen haben, sind vorgesehen.

Jedes einzelne Tier profitiert vom Erhalt der Vielfalt verwendeter Therapien und Produkte. Der neue Verband wendet sich vorwiegend an die wichtigen Akteure auf dem Gebiet der Tiergesundheit: Verbände, Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Medien. Zu den Gründungsmitgliedern zählen: Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands e. V.

Allianz für Hufbearbeitung e. V.

BESW Akademie

Canina Pharma GmbH

cdVet Naturprodukte GmbH

Deutscher Berufsverband für Therapie und Behindertenbegleithunde e.V.

equidentTOOLS

FNT Fachverband für niedergelassene Tierheilpraktiker e.V.

HAKO-MED GmbH

Per Naturam V.O.F.

Tierheilpraktiker-Naturheilschule Prester
Verband der Hufpfleger und Hufheilpraktiker nach Dr. Strasser e.V.

Alle am Erhalt der Vielfalt in Therapie sowie Tierernährung und -pflege Interessierten sind eingeladen, diese Plattform zum Schutz ihrer Interessen zu nut-



Artgerechte Tiergesundheit e. V.
Bundesverband für natürliche Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung

Der Verband hat am 23./24. November 2010 ein Grundsatzprogramm verabschiedet. Dies sind die wichtigsten Positionen:

I. Allgemeine Ziele

A. Definition artgerechte Tiergesundheit

Dem „Artgerechte TierGesundheit e. V.“ (Branchenverband für natürliche Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung) geht es um die artgerechte Nutzung, Haltung und Ausbildung von Haus-, Nutz- und Heimtieren. Sie sollen bedarfsgerecht ausgelegt sein und sich am Vorbild der Natur orientieren. Da sich der Mensch das Recht nimmt, Abstriche von diesen Anforderungen zuzulassen, müssen daraus erwachsende Defizite so weit wie möglich ausgeglichen und kompensiert werden.

B. Vielfalt

So wie alles in der Natur von der Vielfalt aller sie betreffenden Existenzbedingungen abhängt, haben die Tiere ein Anrecht darauf, daß für sie eine Vielfalt von Ernährung, Haltungsarten, Behandlungs- und Pflegemethoden zur Verfügung steht. Dafür geeignete Produkte und Dienstleistungen müssen in vielfältiger Weise frei verfügbar sein.

Dies bedeutet im Einzelnen:

II. Produkte

A. Futter- und Pflegeprodukte

Gesunderhaltung, Vorbeugung und Rekonvaleszenz sind überwiegend Aufgaben der artgerechten Ernährung und Pflege. Produkte die diesem Zweck dienen sind demnach nicht als Arznei zu betrachten.

B. Inhalte und Informationen

Futtermittel sollen durch ihren Inhalt und nicht durch Hinweise zu ihrer Wirkung bestimmt werden. Verbrauchern müssen gesundheitsrelevante Informationen über Futter- und Pflegemittel zugänglich gemacht werden dürfen.

C. Rohstoffe

Substanzen, die als Rohstoffe für Arzneimittel eingestuft werden, dürfen nicht automatisch als Bestandteile für Futter- und Pflegemittel untersagt werden.

D. Einschränkungen

Eine Einschränkung der Nutzung solcher Substanzen (z. B. Kräuter) darf nur aufgrund eines nachgewiesenen Gefährdungspotentials erfolgen. Notwendige Einschränkungen müssen tierartspezifisch und mengenmäßig festgelegt werden.

E. Zugänglichkeit

Die Zugänglichkeit von Futter- und Pflegeprodukten darf nicht durch die Einstufung als „Arznei“ erschwert werden.

III. Therapien

A. Qualität

Allgemein verbindliche Qualitätsstandards müssen definiert werden.

B. Staatliche Anerkennung

Zur Qualitätssicherung ist letztendlich eine staatliche Anerkennung und Regelung der therapeutischen Berufe erforderlich.

C. Zulassungsbedingungen

An die Zulassung zu den staatlichen Prüfungen dürfen keine Voraussetzungen geknüpft werden.

D. Prüfung

Die Prüfung darf nur von Personen durchgeführt werden, die selber erfolgreich an der durchzuführenden Prüfung teilgenommen haben. Allenfalls für eine kurze Übergangszeit sind „qualifikationsnahe“ Prüfer zu akzeptieren, die aber ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiet anderweitig nachgewiesen haben müssen.

●●● Kontaktdaten

Mehr Informationen unter

08055/18 94 78 oder info@besw.de.

zen. Das Anliegen der Artgerechtigkeit in der Tiergesundheit soll Bedeutung gewinnen.

photographie kathrin jung
spezialisierte Tierfotografin

Ihr persönlicher Vorteil:
mobile Studioausrüstung
für ein entspanntes Shooting
im Revier Ihrer Tiger
professionelle Aufnahmen
für privat / gewerbl. / Zucht

einfach unverbindlich anrufen:
03338 / 709 477 und 0175 / 71 58 751
oder mailen:
info@photo-kathrin-jung.de



www.photo-kathrin-jung.de



Tollwutimpfung – Auslöser von Epilepsie?

Das ist ein heikles Thema, und wenn man die „Fachleute“ darauf anspricht, wird jeder Zusammenhang heftigst bestritten. Es fällt auf, dass die Anzahl der epileptischen Hunde in den vergangenen zehn Jahren erheblich angestiegen ist. Vielleicht ist ihr Hund ja auch betroffen.

Interessant in diesem Zusammenhang meine Beobachtung, dass immer wieder Hunde nach einer Tollwutimpfung zu Epileptikern wurden und zwar in einem zeitlichen Abstand von etwa zwei bis maximal sechs Wochen. Auffallend ist auch, dass viele Hunde nach der Impfung zuerst einmal total erschöpft sind, offensichtlich also eine erhebliche Auswirkung auf das Gehirn stattgefunden hat. Könnte das nicht schon auf einen Zusammenhang hinweisen? Oder sind das nur Zufälle und Einzelfälle?

Bisher weiß das niemand genau, noch sind das alles nur Vermutungen, die sich aber verdichten. Dem müsste also unbedingt nachgegangen werden. Tierärzte müssten konsequent Buch führen. Das geschieht aber nicht. Solange die Tierärzte daran ein Interesse haben, viele Tiere zu impfen, und von vornherein jeden solchen Zusammenhang bestreiten, und die Hersteller der Impfstoffe das ja allemal tun, werden wir wohl keine verbindlichen Ergebnisse bekommen. Wäre es nicht gerade deren Auftrag, das zu ergründen?

Dieser Artikel ist eine Anregung. Warten wir ab, ob und wie sie aufgenommen wird. Aber Sie, liebe Leserinnen und Leser, sollten vorsichtig sein, wenn Sie impfen lassen. Und wenn Ihr Hund schon an Epilepsie erkrankt ist, teilen Sie uns ihre Erfahrung mit. Wir möchten dieser Sache auf den Grund gehen.

●●● Kontaktdaten

Klaus-Rainer Töllner // Biologe
E-Mail: K.R.Toellner@Schairon.de

Tierärzte als Abzocker

Ist das der Weg der Veterinärmedizin?

Es gibt sie noch, die Tierärzte und Tierärztinnen, die einen hohen ethischen Anspruch an sich und ihre Arbeit anlegen. Das Ziel jeder Behandlung müsste ja eigentlich sein, den Patienten möglichst so zu versorgen, dass man ihn lange oder gar nicht mehr sieht. „Geheilt entlassen“. Und darauf müsste man stolz sein. Meine Hochachtung für alle Veterinäre, die so verantwortungsbewusst handeln.

Aber die Suche nach einem derart verantwortungsbewussten Tierarzt, einer vor allem von der Liebe zum Tier geprägten Tierärztin, wird nicht so schnell erfolgreich sein, denn diese Spezies stirbt anscheinend aus. Trotzdem sollten Sie sich die Mühe im Interesse ihres Tieres machen. Hier einige Punkte, auf die Sie achten sollten.

Heilen oder Patienten erhalten

Immer häufiger stößt man darauf, dass alles dafür getan wird, sich den Patienten zu erhalten. Von Heilung keine Spur. Ein Medikament nach dem anderen wird ausprobiert, immer mehr Nebenwirkungen werden damit in Kauf genommen und immer wieder wird eine weitere Untersuchung für nötig befunden, die neue Medikamentengaben auslöst u. s. f.

Mir sind zig Tierhalter bekannt, die bis an den Rand ihres finanziellen Ruins getrieben wurden, weil sich die Liebe zu ihrem Hund oder Pferd dementsprechend ausbeuten ließ. Rechnungen von 1.000, 2.000 Euro und weit darüber innerhalb weniger Monate sind keine Seltenheit. Viele Tiere werden zu Dauerpatienten, die dann noch weit höhere Kosten verursachen. Oft ist das verbunden mit einem langen Leidensweg der behandelten Tiere. Die Endstation heißt „Einschläfern“ – was für ein freundliches Wort für Umbringen. Das Tier ist aus-therapiert, so heißt es. Schicksal. Verantwortlich dafür ist niemand, am wenigsten der Arzt. Wer jetzt nicht einschläfern lassen will, quält sein Tier und muss

mit Anzeige wegen Tierquälerei rechnen. Ist das nicht pervers? Steht hier nicht einiges auf dem Kopf?

Eine Spritze als Einstieg muss es schon sein

Kaum steht der Hund auf dem Untersuchungstisch, bekommt er schon eine Spritze verpasst, was immer die auch enthält. Haben Sie die Erfahrung auch schon gemacht? Besonders erschreckend der oft leichtfertige Einsatz von Antibiotika und Kortison. Diese Mittel schaffen kurzfristig Vertrauen und Bewunderung, denn damit lassen sich Symptome oft schnell beheben.

Treten dann die Symptome erneut auf, wird höher dosiert, „das muss halt leider sein“. Und reicht das immer noch nicht, kommt es zu einer Dauertherapie, nun ist die Krankheit chronisch geworden, „da kann man nichts machen“.

Wegen der vielen Nebenwirkungen werden auch andere, neue Symptome erzeugt, die ebenfalls behandelt werden müssen und so geht es fort. Aus diesem Teufelskreis kommen viele Tiere und ihre Halter nicht mehr heraus. Ist es eigentlich zuviel verlangt, sich als behandelnder Arzt darüber Gedanken zu machen und das Geldverdienen hintanzustellen?

Typisch für diese Ärztegruppe ist, dass sie der Natur, den Kräutern und anderen sog. alternativen Therapien, jede Wirksamkeit absprechen und für Quacksalberei erklären. Das sogar dann noch, wenn das Gegenteil offensichtlich ist. Man bekommt dann gerne gesagt: „Reiner Zufall“ oder – noch besser – „das sind die späten Erfolge meiner medikamentösen Therapie“.

Ein Lob der Bildzeitung

Es ist der „Bild am Sonntag“ zu danken, dass sie dieses brisante Thema in ihrer



Ausgabe vom 10. April 2011 auf zweieinhalb Seiten ausführlich behandelt und so publik gemacht hat.

Die Bildzeitung schreibt: „Unsere Reporterin ging mit ihrem gesunden Beagle David zu sechs Tierärzten und bekam sechs verschiedene Diagnosen. Ein Report zum Jaulen.“

Ja, es schreit und stinkt zum Himmel. Das, genau das ist die Realität und schon seit mehr als 20 Jahren und mit steigender Tendenz. Es geht nur noch um den Kommerz.

Die Bildzeitung hat die Leiterin des Bundesverbands praktischer Tierärzte damit konfrontiert, dass in einem Fall ein Antibiotikum ohne eindeutige Diagnose verabreicht wurde und bekam zur Antwort: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Tierarzt ein Antibiotikum abgibt, wenn er nicht sicher ist, dass eine Infektion vorliegt.“

Na wunderbar. Darüber kann ich nur lachen oder eigentlich weinen, denn genau das ist die Regel. Ich kriege es täglich berichtet.

Wer kontrolliert eigentlich diese Ärzte, wer klagt sie an? Die Tiere lassen es

über sich ergehen und leiden still. Und die Halter bezahlen die Rechnung, ohne zu murren, der „weiße Kittel“ macht sie stumm.

Diese Veröffentlichung in Bild ist auch Schutz und Hilfe für Autoren, wie Frau Dr. Ziegler mit ihrem Buch „Hunde würden länger leben, wenn ...“ und für alle, wie auch diese Zeitung Artgerecht, die solche Themen aufgreifen.

Tierarzt, Tierärztin aus Liebe zum Tier?

Wie konnte es eigentlich zu diesen Zuständen kommen? Veterinärmedizin studiert man doch vor allem aus Liebe zu den Tieren. Kommen diese Ärzte gar nicht mehr auf den Gedanken, dass sie unehrlich handeln, unethisch? Sind sie denn von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt? Wahrscheinlich ist das so, denn ihre Ausbildung ist genau darauf konzentriert. Natur findet als Therapieform nicht oder nur in geringem Umfang statt. Und schon während des Studiums werden die angehenden Veterinäre von den Pharmafirmen angesprochen und mit verlockenden Angeboten geködert. Fragen Sie doch ihren Tierarzt mal danach? Fragen Sie, woher die Mittel für die Einrichtung der Praxis gekommen sind.

Big pharma, big business

Die Pharmaindustrie baut den Veterinäranteil massiv aus und tut mit Hilfe ihrer Lobby alles dafür, Naturmittel und alternative Therapien zu diskreditieren und möglichst verbieten zu lassen. Vorneweg arbeitet in deren Interesse die zuständige Kommission in Brüssel mit

ständig neuen oder erweiterten Erlassen, die dann in nationales Recht umgesetzt werden müssen. Dahinter können sich die deutschen Politiker fein verstecken. Lesen Sie auf unserer Website www.artgerecht-tier.de unter news den Artikel „Das Ende der traditionellen chinesischen Medizin, TCM.“

Die Texte und Formulierungen der Verordnungen sprechen dafür, dass sie, zumindest teilweise, von Fachleuten aus der Pharmaindustrie und in deren Interesse verfasst wurden.

Es ist höchste Zeit, die dafür zuständigen und verantwortlichen Personen daraufhin zu überprüfen, in wessen Interesse sie arbeiten und wie bestechlich sie sind.

Wir von „artgerecht“ werden aufmerksam verfolgen, welche Pläne Politiker zu diesen Themen verfolgen, Sie darüber informieren und, wenn nötig, Unterschriftenaktionen starten im Interesse des Wohlergehens von Hunden und Pferden.

Seien Sie also wachsam, liebe Leserinnen und Leser! Alle diese Leute in Politik und Verwaltung sind für uns da und nicht für die Pharmaindustrie und auch nicht für die eigenen Interessen. Allerdings haben das anscheinend viele vergessen. Wenn Ihnen irgendetwas auffällt, das veröffentlicht werden sollte, teilen Sie es uns mit! www.artgerecht-tier.de

Kontakt Daten

Klaus-Rainer Töllner // Biologe
E-Mail: K.R.Toellner@Schairon.de



Ältester Verband der
TIERHEILPRAKTIKER seit 1931 e.V.
Deutschlands

JUBILÄUM ZUM 80JÄHRIGEN BESTEHEN – WIR FEIERN VOM 1.- 3. OKTOBER IM HOTELPARK HOHENRODA

Wir setzen uns für den Beruf des Tierheilpraktikers ein und vertreten die Interessen unserer Mitglieder und Kollegen. Informieren Sie sich unter www.thp-verband.de



Allergien und Umweltbelastungen

Wer kennt die Fälle nicht aus der Praxis oder gar vom eigenen vierbeinigen Liebling – der Hund kratzt sich permanent und alle bisherigen Maßnahmen haben keinen Erfolg gebracht. Futterumstellung, Floh-bekämpfung, baden mit antiallergischem Shampoo – egal, was man auch immer probiert, nach anfänglicher Besserung ist es nach spätestens einer Woche wieder das gleiche Bild. Schlimmer noch – mit zunehmender Dauer der Beschwerden kommen immer mehr Probleme hinzu.

Irgendwann sucht man dann den Tierarzt auf. Dieser nimmt dann Blut ab, macht vielleicht eine Hautbiopsie, aber trotz allem Aufwand kommt auch er zu keinem eindeutigen Ergebnis und somit auch nicht zum dauerhaften Erfolg. „Allergische Problematik“ lautet dann meist die Diagnose. Allergisch – aber auf was? Futter? Pollen? Hausstaubmilben? Insektenstiche? Meist lassen sich schulmedizinisch die eigentlich verursachenden Allergene nicht herausfinden, oder aber es sind sehr aufwendige zusätzliche Untersuchungen dazu notwendig.

Auch bei unseren Hunden nehmen die Futtermittelunverträglichkeiten in den letzten Jahren zu. Aber welches Futter verträgt der Hund denn nun? Die übliche Empfehlung lautet dann meist, eine sogenannte Ausschlussdiät zu füttern. Häufig wird dann Pferdefleisch und Kartoffel empfohlen, da die meisten Hunde in ihrem Leben mit diesen beiden Komponenten wohl noch nicht in Kontakt gekommen sind. Aber woher weiß man denn, dass der einzelne Hund nicht vielleicht auch darauf allergisch reagiert? Wenn der Hund weiter kratzt, kann es ja



auch sein, dass eine Allergie auf Umweltkomponenten wie Hausstaubmilben oder im Sommer Pollen vorliegt.

Den entscheidenden Durchbruch auch in der Allergitherapie habe ich in meiner Praxis erst durch die Anwendung der Bioresonanzmethode erreichen können.

Eine Allergie ist eine Fehlsteuerung des Immunsystems. Ziel der Bioresonanz ist es, die Fehlsteuerung des Immunsystems zu beseitigen und die fehlgeleiteten Immunreaktionen wieder in die richtigen Bahnen zu lenken. Forschungen im Bereich der Quanten- und Biophysik geben Hinweise, dass jeder Organismus ein ganz spezifisches elektromagnetisches Feld besitzt und dass dieses Feld einen maßgeblichen Einfluss auf die Steuerung und somit auf die Selbstregulation des Körpers hat. Ge-

mäß der Quantenphysik hat aber auch jede Substanz – wie z. B. Pollen, Schwermetalle etc. – ein ganz spezifisches elektromagnetisches Feld.

Die Bioresonanz arbeitet mit den spezifischen Frequenzmustern des elektromagnetischen Feldes des Körpers und von krankmachenden Substanzen. Sie wirkt so auf die Steuerungsvorgänge, z. B. auch des Immunsystems ein. Mit Hilfe dieser spezifischen Frequenzmuster können Allergene, aber z. B. auch krankmachende Schadstoffe aus der Umwelt, Pilze, Viren und Bakterien etc. getestet werden. Weiß man nun, worauf ein Körper allergisch reagiert, wäre die einfachste Möglichkeit, das Leiden des Tieres zu lindern, es von dem Auslöser fern zu halten. Leider ist das aber nicht immer möglich und vielfach auch nicht ausreichend. Zum einen bauen sich Allergien im Organismus über längere Zeit auf und es kommen meist immer weitere Allergene hinzu. Zum anderen gibt es häufig Diagnosen, bei denen ein einfaches Meiden des Allergens gar nicht machbar ist, so zum Beispiel, wenn der Hund etwa auf alle Eiweiße der verschiedensten Fleischsorten allergisch reagiert, was leider immer häufiger vorkommt. Auch die Diagnose Hausstaubmilbenallergie stellt für den Hund ein echtes Problem dar, denn wie soll man Hausstaub vermeiden?

Zum Glück ist die Bioresonanz aber nicht nur ein geniales System zur Diagnose, sondern zugleich auch eine hervorragende Therapiemethode. Und dabei geht es nicht nur darum, das Symptom – nämlich z. B. den Juckreiz – zu behandeln, sondern das Übel an der Wurzel



Chronisch krank – na und?

zu packen und ganz gezielt die Ursache zu bekämpfen, so dass der Körper wieder normal reagieren kann.

Mit Hilfe der Bioresonanz können belastende Substanzen aus dem Organismus ausgeleitet werden. Denken wir dabei nur allein an Quecksilber- und Aluminiumanteile, die in Injektionsmedikamenten enthalten sind, an Autoabgase, denen unsere Hunde bedingt durch ihre niedrige Höhe besonders stark ausgesetzt sind, an Kunststoffe, die durch Trink- und Futternäpfe abgegeben werden, an teilweise belastete Futtermittel, an nicht vollständig auskurierte oder nur unterschwellig aufgetauchte bakterielle oder virale Infekte. Und letztendlich kann natürlich auch Stress die Selbstregulation des Körpers beeinträchtigen.

Bei allen chronischen Erkrankungen darf man sicherlich auch nicht vergessen, dass auch unsere Tiere durch die Vielzahl der bereits angesammelten Toxine teilweise massive energetische Blockaden im Organismus mit sich herumtragen. Am Anfang jeder Bioresonanztherapie steht dementsprechend auch die Austestung der im Organismus vorhandenen Blockaden und deren Therapie. Dabei kommen dann teilweise sehr erstaunliche Ergebnisse zu Tage. Mir wurde zum Beispiel eine Zuchthündin vorgestellt, die seit beinahe 2 Jahren keinen regelmäßigen Zyklus mehr hatte und nicht mehr tragend wurde. Alle schulmedizinischen Untersuchungen brachten hierbei kein Ergebnis.

Erst nachdem durch die Bioresonanz festgestellt wurde, dass die Hündin unter anderem eine Strahlenbelastung hatte, fanden wir heraus, dass sich der Schlafplatz der Hündin in der Nähe der Wireless-Anlage und neben dem Computer befand. Nachdem der Schlafplatz verlegt und die Hündin drei Mal mit der Bioresonanz behandelt worden war, begann unmittelbar die Läufigkeit, in der

die Hündin dann auch gedeckt wurde und acht gesunde Welpen zur Welt brachte.

Ein weiterer blockadebedingter Krankheitsfall ist sicher auch der mit massiven Allergien erkrankte Hund, bei dem eine geopathische Belastung festgestellt wurde. Da der Hund in der Vulkaneifel zu Hause war, ließ sich zwar die geologische Situation, die für die geopathische Belastung verantwortlich war, nicht ändern, jedoch waren die Besitzer in der Lage, durch einen Geopathologen ihr Haus entstoren zu lassen und der Hund konnte durch die Bioresonanz auch in seiner geopathischen Belastung erfolgreich therapiert werden. Die Allergie war nach dieser geopathischen Ausleitungstherapie dann durch die weiteren Allergieprogramme im Rahmen der Bioresonanztherapie leicht zu therapieren.

Meist sind bei einer Allergie ein oder mehrere Ausleitungsorgane in seinen Funktionen beeinträchtigt, was dazu führt, dass Toxine vom Körper nicht im erforderlichen Umfang ausgeschieden werden können. Diese Organsysteme müssen dann auch durch die Bioresonanztherapie unterstützt werden. Beim Allergiker zeigen sich vor allem an folgenden Hauptausscheidungsorganen die Probleme: Die Haut verändert sich oder juckt, häufig kommt es auch zu immer wiederkehrenden Ohrentzündungen.

Der Darm – die Problematik äußert sich in dünnbreiigeren Stuhlgängen. Letztendlich stellt die Symptomatik des Allergikers nur das äußerlich sichtbare Symptom einer inneren Fehlregulation dar. Da die Bioresonanz auf der Steuerungsebene ansetzt und das Ziel hat, die Fehlsteuerung des Immunsystems zu beheben, ist eine Heilung der Allergie durch die Bioresonanz möglich. Auch bei der Bioresonanztherapie sollte – soweit überhaupt möglich – eine gewisse Zeit eine Karenz der Allergene versucht werden.

Aber selbst für den Fall, dass eine Ka-



renz nicht möglich ist – wie beispielsweise bei einem Terrier in meiner Praxis, der auf Katzenhaare allergisch reagierte, jedoch mit zwei Katzen zusammenlebte – war die Therapie der Allergie durch die Bioresonanz problemlos möglich und der Hund lebt seitdem ohne jegliche allergische Symptomatik weiter mit seinen beiden vierbeinigen Freunden zusammen.

Nach Ende der erfolgreichen Therapie mit der Bioresonanz ist der Organismus wieder in der Lage, die vorher als Allergen eingestufteten Stoffe als nicht schädlich zu erkennen und nicht mehr allergisch zu reagieren.

Auch wenn die Allergien in der heutigen Zeit in der Kleintierpraxis ein zunehmendes Problem darstellen und daher ein Haupteinsatzgebiet für die Bioresonanz sind, so sind die Therapiemöglichkeiten in ihrer Vielfältigkeit schier unendlich. Chronische Lahmheiten, Stoffwechselprobleme, Leistungsschwächen, Organkrankheiten jeglicher Art, Austesten von hilfreichen Vitaminen, Unterstützung bei Wurm- und Parasitenbefall, Zeckenprophylaxe, Therapie von Hormonstörungen, Therapie von Infektionskrankheiten, Therapie von Borrelioseinfektionen sind nur einige wenige Beispiele dafür, was mit Hilfe der Bioresonanz diagnostiziert und therapiert werden kann.

••• Kontaktdaten

Dr. Jochen Becker

E-Mail: info@becker-vef.de





Einschläfern – was für ein freundliches Wort Ist T 61 dafür das richtige Mittel?

Fachleute nennen das Töten Euthanasie, ein Wort aus dem Griechischen, das genau das besagt: Sanfter oder schöner Tod.

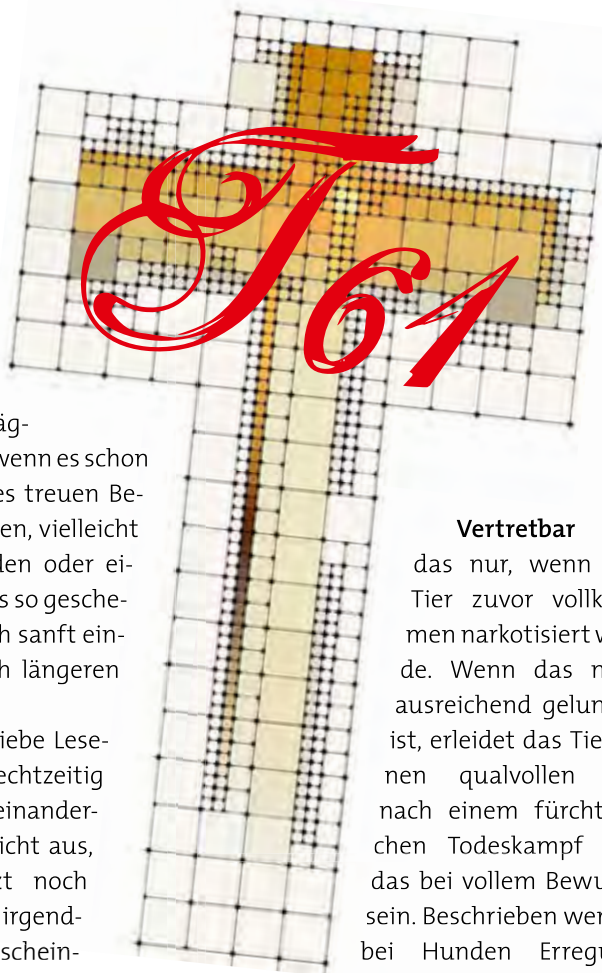
Vor dem Problem, seinen Hund oder sein Pferd „einschläfern“ zu lassen, stehen täglich viele Tierhalter. Und wenn es schon nötig ist, das Leben eines treuen Begleiters abrupt zu beenden, vielleicht nach einem langen Leiden oder einem Unfall, dann sollte es so geschehen, dass der Tod wirklich sanft eintritt und nicht erst nach längeren Qualen.

Ihre Aufgabe ist es, liebe Leserinnen und Leser, sich rechtzeitig mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Weichen Sie nicht aus, weil ihr Gefährte jetzt noch quicklebendig ist, denn irgendwann werden Sie wahrscheinlich vor dieser Entscheidung stehen, vielleicht schon bald.

Ihre Hoffnung, dass ihrem Liebling durch die Todesspritze kein Leiden zugebetet wird, könnte nämlich bitter enttäuscht werden. Deshalb machen Sie sich über die Methoden des Tötens, das so milde als Einschläfern bezeichnet wird, Gedanken, am besten tun Sie es jetzt sofort. Tun Sie es aus Liebe zu ihrem Kameraden.

Die Tierheilpraktikerin Julia Holzmänn hat das häufig zum Töten eingesetzte Mittel T 61 unter die Lupe genommen und ist dabei auf erschreckende Fakten gestoßen.

T 61 ist ein Kombipräparat aus drei Wirkstoffen, das zu einer vollständigen Lähmung der Skelett- und Atemmuskulatur führt. Der Tod tritt letztlich durch Erstickung ein.



Vertretbar ist das nur, wenn das Tier zuvor vollkommen narkotisiert wurde. Wenn das nicht ausreichend gelungen ist, erleidet das Tier einen qualvollen Tod nach einem fürchterlichen Todeskampf und das bei vollem Bewusstsein. Beschrieben werden bei Hunden Erregung, Schreien, Bellen, Erbrechen und Krämpfe, panische Abwehrbewegungen und Fluchtversuche bei aufgerissenen Augen. Das ist dann Tierquälerei in höchster Potenz.

Könnte das auch der Grund dafür sein, weshalb die Tierhalter so häufig bei diesem Prozess vor die Türe geschickt werden?

So kann und darf man sich jedenfalls nicht von einem geliebten Wesen verabschieden. ...



den Artikel können Sie unter
www.artgerecht-tier.de weiterlesen
oder www.thp-holzmänn.de

●●● Kontaktdaten

Julia Holzmänn

E-Mail: info@thp-holzmänn.de

Nasentier

Unsere Hunde sind Nasentiere und in der Wahrnehmung und Differenzierung von Gerüchen uns Menschen weit überlegen! Personen über eine Spur im Wald ausfindig zu machen oder verschiedene Gegenstände über den Geruch ihrem jeweiligen Besitzer zuzuordnen, liegt weit außerhalb unserer eigenen Möglichkeiten. Durch die Zusammenarbeit mit unseren Hunden bekommen wir einen faszinierenden Einblick in diese Welt und können im Team diese Aufgaben erarbeiten. Neben den vielen professionellen Einsatzgebieten ist das Schnüffeln für unsere Haushunde eine prima Freizeitbeschäftigung. Einfache Leckerli-Versteckspiele, Trailing, Fährten, Geruchsidentifikation in verschiedenen Varianten, Flächen-, Objekt- oder Verlorensuche – der Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Allein auf den Hund und seinen Menschen muss die gewählte Suchart passen!

Gerüche, Gerüche, Gerüche

Rein anatomisch ist der Bereich bei Hunden, der für das Riechen zuständig ist, schon deutlich größer als beim Menschen. Der Hund verfügt über ca. 220 Millionen Riechzellen, während der Mensch mit nur ca. 5 Millionen Riechzellen eigentlich so gut wie „geruchsblind“ ist. Für den Hund ist die Differenzierung und Wahrnehmung von Gerüchen daher schon in sehr geringen Konzentrationen möglich. So kann er z.B. den Geschmacksverstärker Glutamat vermischt mit anderen Bestandteilen in einer Tütsuppe feststellen!

Der Wahrnehmungsraum des Menschen entspricht im direkten Vergleich dem Volumen eines Schuhkartons, der des Hundes dem einer Fabrikhalle mit der Grundfläche von 1000 qm. Gerüche und Emotionen sind bei Hunden sehr eng und intensiv miteinander verknüpft. Beim Menschen auch, allerdings nicht so eng. Denken wir doch nur an den Duft von Sonnencreme oder den typischen Geruch in der Zahnarztpraxis...



Hund – Auf die Plätze, fertig, Schnüffeln!

Priorität der Sinne

Auch wenn unsere Hunde Nasentiere sind – um in der Natur möglichst effektiv an potentielle Nahrungsquellen zu gelangen, erfolgt diese Suche in der Regel nach der Priorität der Sinne:

Augen – Ohren – Nase

Diese Priorität der Sinne müssen wir im allgemeinen Training, aber gerade beim Aufbau der gezielten Nasenarbeit, immer bedenken und beachten! D.h. die Hunde sollen lernen, die an sie gestellten Aufgaben mit der Nase und nicht auf anderen Wegen zu lösen. Also müssen wir Menschen die Aufgaben so stellen und das Training so gestalten, dass sie sie auch nicht anders als mit der Nase zu lösen sind! Andernfalls wird der Hund (verständlicherweise) den für ihn ein-

fachsten Weg wählen – und das ist die Suche über Sicht. Wir selbst sind mit unseren Blicken und Gesten oft das verräterische Element im Training ...

Wie, was, wo suchen?

Fährten, Trailing, Flächensuche, Verlorensuche, Geruchsidentifikation, Objektsuche – es gibt sehr viele unterschiedliche Einsatzgebiete für die Hundennase. Dies sind nur einige Beispiele.

Bei der Flächensuche sucht der Hund systematisch ein **bestimmtes** Gebiet nach Gegenständen (oder auch Leckerchen)

ab, apportiert diese oder zeigt an (z.B. durch sitzen oder liegen), wo sie sich befinden. Dabei stöbert er frei und sucht



Wirksame Allergietherapie

Über 30 Jahre Erfahrung



BICOM® Bioresonanzmethode

- schnell, einfach und schmerzfrei testen und therapieren
- ohne Spritzen und Medikamente



Tiere lieben sanfte Behandlungsmethoden wie die Bicom Bioresonanztherapie

Übrigens, vielen chronischen Erkrankungen, wie z.B. häufig wiederkehrende Durchfälle oder Ohrenentzündungen, können versteckte Allergien zugrunde liegen.

Wir wollen, dass es Tieren gut geht!

REGUMED GmbH, Hans-Cornelius-Straße 4, 82166 Gräfelfing
Telefon 089/854 61-01, Mail: info@regumed.de

www.bicom-bioresonanz.de



nicht nach Bodenverletzungen oder Individualgerüchen, wie das bei einer Fährte oder einem Trail der Fall wäre.

Bei der Verlorensuche läuft der Hund grob umrissen eine Fährte / einen Trail in **umgekehrter** Richtung und sucht dabei nach zurückgelassenen Gegenständen. Er kann diese ebenfalls apportieren oder anzeigen.

Die Geruchsidentifikation lässt sich in vielen Bereichen umsetzen und auch sehr gut mit der Flächen-, Objekt- oder Verlorensuche kombinieren. Der Hund kann dabei nach Gegenständen einer **bestimmten Person** suchen, oder er lernt, **einzelne Gerüche** zu identifizieren und diese anzuzeigen, wie z. B. einzelne Teesorten oder einzelne Früchte.

Das Apportieren ist für die Sucharbeit ein sehr praktisches Mittel. Mag oder kann der Hund (noch) nicht apportieren, kann mit ihm auch ein Anzeigeverhalten, wie sitzen oder liegen, trainiert werden. Setzt man den Hund auf Leckerchen an, erübrigt sich das Anzeigeverhalten in der Regel ;-).

Aus Spaß am Schnüffeln!

Für das Training unserer Haushunde erheben wir keinen Anspruch auf Professionalität. Natürlich sollte auch hier auf einen systematischen und für den Hund verständlichen Trainings-Aufbau geachtet werden. Aber bei dieser Art der Freizeitbeschäftigung steht der Spaß des Mensch-Hund-Teams ganz klar im Vordergrund. Anders als bei einem Realeinsatz, wo es u. U. gilt, Menschenleben zu retten.

Motivation zum Suchen

Verhalten bedarf äußerer Reize und einer inneren Bereitschaft – also Motivation. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen der Primärmotivation, die sich aus der Befriedigung von grundlegenden Bedürfnissen ergibt, und der Sekundärmotivation, die sich aus den Lebensumständen ergibt. In vielen Bereichen der Nasenarbeit ist der Hund primärmotiviert – sein Verhalten ist selbstbelohnend. Setzen wir Sekundärmotivation ein, muss die Qualität der Belohnung der erbrachten Leistung ent-

sprechen und auch vom Hund so verstanden werden. Und das wiederum ist von Hund zu Hund verschieden.

Generell sollte bei der Arbeit mit Hunden nicht über Strafe oder mit aversiven Trainingshilfsmitteln gearbeitet werden, sei es um ein Verhalten zu ändern oder gemeinsam mit dem Hund etwas Neues zu lernen. Im Bereich der Nasenarbeit wäre dies besonders kontraproduktiv. Da wir „geruchsblinde“ Menschen es hier wirklich oft nicht „besserwissen“ können, sind Strafen unangebracht! Sie stören das Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Hund ganz empfindlich. Wir haben immer noch genug andere Möglichkeiten, das Verhalten des Hundes zu beeinflussen: Entweder können wir unseren Hund für das „richtige“ Suchen belohnen oder wir ignorieren („nichtbelohnen“) das „falsche“ Suchen und gestalten den Übungsaufbau um, machen ihn einfacher, anders und orientieren uns dabei klar an den Möglichkeiten des Hundes.

Immer mit der Ruhe!

Bei der Arbeit muss Stress nicht sein... noch weniger also in der Freizeit! Da das Schnüffeln Spaß machen soll und Stress das Lernen blockiert, sollte der Trainingsaufbau durchdacht, ohne unnütze Korrekturen und zunächst in ablenkungsarmen Situationen erfolgen. Gerade für Hunde, die zur Übermotivation neigen oder sich bei körperlicher Anstrengung und neuen Lernsituationen schnell herauffahren, gilt: „Weniger ist mehr!“ Rituale und klar differenzierte Signale für jede einzelne Suchart helfen ebenfalls sehr bei der Nasenarbeit. Unsere Eindeutigkeit versteht sich eigentlich von selbst! Und doch ist das meistens der schwierigste Teil. Unbewusste Hilfen, wie z. B. das Fixieren des „richtigen“ Gegenstandes bei der Geruchsidentifikation oder Impulse über die Leine erschweren dem Hund das eigenständige Erschnüffeln.

Manchmal wollen wir den nächsten Trainingsschritt zu schnell erreichen und überfordern und frustrieren den Hund. Manchmal trauen wir unserem Vierbeiner aber auch zu wenig zu, und das wirkt sich ebenfalls sehr demotivierend aus.

Nebenwirkungen

Auch wenn der Spaß bei der Nasenarbeit im Vordergrund steht – gleichzeitig werden viele verschiedene Bereiche „ganz nebenbei“ gefördert. Abgesehen von der positiven Beeinflussung der Mensch-Hund-Beziehung, kann der Einsatz der Nase beim Hund die Konzentrationsfähigkeit stärken, Selbstvertrauen auf- und Stress abbauen. Also eine ideale Beschäftigung für ALLE Hunde. Besonders aber auch für umweltunsichere, ängstliche oder reaktive Hunde. Die Nasenarbeit wirkt sich durch die vielen Förderbereiche, die sie anspricht, somit auf das alltägliche Verhalten der Hunde aus und auf ihre Möglichkeiten, mit Stress-Situationen umzugehen.

Verständnis – Verständigung – Vertrauen

Diese positiven Effekte erzielen wir natürlich nur, wenn wir Verständnis für die Verhaltensweisen und den individuellen Lernprozess unseres Hundes haben; darüber hinaus eine gute Verständigung über klare Signale aufbauen und Vertrauen in die Fähigkeiten unseres Vierbeiners mitbringen! DANN beeinflusst die Nasenarbeit viele Bereiche in der Hund-Mensch-Beziehung sehr positiv und wirkt sich damit ebenfalls sehr positiv auf den gemeinsamen Alltag aus.

Also nichts wie los und: **Immer der Nase nach...!**

●●● Kontaktdaten

Kirsten Demski // Hundetrainerin
E-Mail info@dogs-track.de

●●● Literatur

Viviane Theby, *Das große Schnüffebuch: Nasenspiele für Hunde*, Verlag Kynos.
Anne Lill Kvam, *Spurensuche – Nasenarbeit Schritt für Schritt*, Verlag animal learn.
Sabine Winkler, *So lernt mein Hund*, Verlag Kosmos.
Viviane Theby, *Verstärker verstehen: Über den Einsatz von Belohnung im Hundetraining*, Verlag Kynos.



Hunde – Heiß geliebt und abgründig gehasst

Manche Menschen mögen Hunde und manche eben nicht. Das ist völlig in Ordnung. Erst einmal; denn es gibt auch eine, man kann sagen, aggressive Ablehnung des Hundes, eine, die ihn als Begleiter des Menschen nicht mehr akzeptiert.

Extreme Formen dieser Ablehnung erleben wir derzeit beim fundamentalistischen Islam, etwa in Saudi-Arabien oder Iran, wo Hunde nicht nur als unrein gelten, sondern als Ausdruck westlicher Dekadenz verteufelt werden. Doch soweit müssen wir gar nicht gehen. Das Klima in unseren Medien, was unsere Hunde betrifft, ist in den letzten zehn bis zwanzig Jahren recht frostig geworden und Politiker profilieren sich wortreich und ohne Sachkenntnis, wenn angeblich Volkes Stimme ein weiteres Verbot fordert. Es gab in der gesamten Geschichte der Menschheit noch nie so viele Restriktionen gegen Hunde, wie gerade hier und heute, mitten unter uns.

Die Pedigree Studie von 2007 zeigt auf, „dass bestehende Gesetze und Verordnungen ein Leben mit Hund in Deutschland immer weiter erschweren. Eine artgerechte Hundehaltung (die u. a. Freilauf erfordert, Anm. der Redaktion) wird zunehmend unmöglich.“ „Hundehalter fühlten sich kriminalisiert und selbst Nicht-Hundehalter sähen das so“, fährt die Studie fort. Jeder Hundebiss wird heute reißerisch in der Presse vermarktet und damit alle Hunde gleichermaßen an den Pranger gestellt.

Dabei wird kaum einmal nach der Verantwortung der Halter und nie nach der Verantwortung der „Züchter“ aggressiver Hunde gefragt. Die Hundezucht ist eines der wenigen Gebiete in unserer Gesellschaft, das praktisch keiner Regulierung unterliegt. Während man gegen die Hunde selbst äußerst restriktiv vorgeht, darf sie ein jeder beliebig vermehren – ohne jegliche Restriktionen. Zuchten mit Erbkrankheiten und Qualzucht sind weit verbreitet, unab-

hängige Kontrollen oder gar Sanktionen gibt es nicht. Jede Salatgurke beim Discounter unterliegt einer besseren Qualitätssicherung als die Zucht unseres besten Freundes. Man kann das nur als Tierchutzskandal bezeichnen.

Ständige Hetze gegen den Hund in Deutschland

Anstatt diesen Missständen mal nachzugehen, hat Bild im Frühjahr 2011 wieder einmal den Hund als Feind ausgemacht. Nach demselben Muster hetzten die Lokalredaktionen von Hamburg, Berlin oder Köln gegen den Hund. Pauschal werden sie als unerzogen dargestellt.

So textete Bild, Hamburg: „Hunde versperren den Eingang vom Supermarkt, sind nicht angeleint, liegen im Café miefend zwischen Stühlen und kläffen, dass einem die Ohren abfallen.“ Endlich müsse Schluss sein mit der Toleranz gegenüber Hunden: „Sage und schreibe 12 Tonnen Kot fallen täglich an auf Straßen und in Büschen. Wie viel davon liegen bleibt, davon kann jeder Spaziergänger ein Lied singen.“ Heißt es bei Bild weiter.

Man wirft den Hunden also vor, Kot zu produzieren. Wie bitte?

Jedes Lebewesen produziert Kot, wir Menschen im übrigen mit Abstand am meisten. Und wenn Hunde auf Gehwegen ihr Geschäft verrichten, so ist das ein Fehlverhalten des Halters, zumal wenn der Haufen dann auch noch liegen bleibt.

Die breite Mehrheit mag Hunde

Dabei unterstellt das Springer-Blatt auch, dass „die schweigende Mehrheit“ gegen Hunde sei. Doch selbst bei der Online-Umfrage von Bild Berlin erklären sich 3 von 4 Teilnehmern pro

Hund. In der Pedigree-Studie wird ein klares Bild der Realität gezeigt: 80 % der Menschen in Deutschland finden Hunde gut und stehen der Hundehaltung grundsätzlich positiv gegenüber.

Viele Menschen spüren, dass der Hund eine besondere Stellung gegenüber uns Menschen hat. Viele Menschen suchen die Nähe zum Hund. Und es ist wissenschaftlich vielfach belegt, dass sich die Hundehaltung gesundheitsfördernd auswirkt. Studien in den USA

haben z.B. gezeigt, dass sich die Partnerschaft zum Hund positiv auf unseren Blutdruck auswirkt.

Hunde werden erfolgreich in der Therapie eingesetzt und erhehlen den tristen Alltag mancher Altenheime. Die Bonner Psychologen um Prof. Dr. Reinhold Bergler haben ganz erstaunliche Effekte der Hundehaltung nachgewiesen, zum Beispiel, dass Schulkinder mit einem Hund als Partner besser lernen.

Hunde tun den Menschen gut

Das Urteil von Bergler und seinen Mitarbeitern ist eindeutig: „Weltweit haben zahlreiche Studien nachgewiesen, dass ein Zusammenleben mit Hunden nicht nur bei kranken, alten und einsamen Menschen, sondern gerade auch im ganz normalen Alltag stabilisierend, motivierend und aktivierend wirkt. Der Hund fördert Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen.“

Alleine zwei Milliarden Euro sollen so Jahr für Jahr an Gesundheitskosten eingespart werden. Denn





Hundehalter leben gesünder, mental wie auch körperlich.

Die Begleitung eines Hundes macht den Menschen sogar sympathischer. Solche Effekte hat die Werbeindustrie seit den 1970er Jahren wissenschaftlich untersucht und nutzt sie gezielt. „Akademiker und Singles mit Niveau“ lautet das Motto der Partnerbörse des Burda-Verlages im Internet und präsentiert den idealen Mann selbstverständlich mit einem Labrador-Retriever.

Manchmal nimmt diese Zuneigung auch skurrile Züge an, etwa wenn 14% aller Hundehalter der USA einen Facebook-Account haben – im Namen ihres Hundes wohlgeordnet. Dass die Affinität zum Hund tief in uns verankert sein könnte, wird auch durch eine Studie über Scheidungskinder unterstrichen: Kinder mit Hund „leiden weniger unter Verlustängsten, sind nicht so aggressiv und bewahren sich mehr Freude im Alltag. Sie sind ausgeglichener und fühlen sich seltener einsam.“

Die gemeinsame Arbeit von Mensch und Hund verbindet

Menschen und Hunde verbindet eine uralte Partnerschaft, die tief in die Steinzeit hineinreicht. Erst in jüngerer Zeit haben sich Verhaltensforscher, Genetiker und Archäologen mit diesem Thema ernsthaft beschäftigt. Alle Erkenntnisse deuten darauf hin, dass Menschen und Hunde schon vor weit mehr als 20.000 Jahren zusammenfanden und seither gemeinsam durchs Leben gehen. Dieses Zusammenleben hatte ein solides Fundament: Die gemeinsame Arbeit.

Hunde spielten schon früh wichtige Rollen bei der Jagd und dem Schutz der Familien. Der epochale Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit, die Viehhaltung, ist ohne die Hilfe des Hundes kaum denkbar. Hunde brauchte man zum Schutz und zur Kontrolle der Herden noch halbwilder Ziegen und Schafe.

Hunde waren aber auch die unverzichtbaren Helfer der ersten Bergleute. In den niedrigen Stollen zogen sie das Erz ans Tageslicht und betrieben mit Treträdern die Pumpen für die Frischluft der Kumpel. Das gleiche taten sie für die Feuer der Schmiede. Und noch bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts waren Hunde massenhaft als Zugtiere vor die Lieferwagen des Metzgers, Bäckers oder die Milchwagen der Bauern gespannt. Hunde waren fast überall dabei, wo es nur Arbeit im Dienste des Menschen gab.



Hunde verstehen uns von allen Tieren am besten

Auf Basis dieser gemeinsamen Arbeit zum gemeinsamen Überleben entwickelte der Hund eine einmalige Fähigkeit der Kommunikation mit uns Menschen. Hunde verstehen den Menschen besser als jedes andere Tier, auch besser als jeder Menschenaffe. Diese Fähigkeit war für die gemeinsame Arbeit nicht nur hilfreich, sondern notwendig. So wundert es kaum, dass sogar Hundewelpen instinktiv auf die Kommunikation mit dem Menschen ausgerichtet sind, wie Forscher des Leipziger Max-Planck-Institutes nachweisen konnten. Die Orientierung auf den Menschen ist beim Hund bereits genetisch verankert. Und sie konnte auch nur so tief in die Hunde hineinwachsen, weil es eben über viele Jahrtausende eine so intensive, enge Zusammenarbeit mit dem Menschen und für den Menschen gab. Eine solch enge Zusammenarbeit konnte sich auch nur entwickeln, weil sie für den Menschen wichtig war, überlebenswichtig.

Unsere Ahnen wussten diese wichtige Rolle des Hundes viel mehr zu schätzen und zu achten als wir Menschen heute. Hunde hatten bis zum Mittelalter eine angesehene Rolle in den verschiedensten Kulturen.

Archäologen finden auf allen Kontinenten (außer Australien) und in allen Epochen für Hunde angelegte Gräber,

häufig auch gemeinsame Gräber von Hunden und Menschen. In vor- und frühgeschichtlichen Fürstengruften sind häufig Hunde als Verzierung angebracht. Ja, es gab sogar schon juristische Regelungen, wie in Fällen vorzugehen ist, wenn etwa der Hund des Nachbarn zugebissen hatte: „Und der Herr büße die Tat des Hundes zur Hälfte so, als er sie selbst begangen hätte.“

Durch diese Bestimmung war die Mitverantwortung des Halters für die Taten seines Hundes im Recht der Germanen verankert. Das etwa 1.500 Jahre alte Lex Bayuvariorum legt diesen Grundsatz in seinem Artikel 9 fest. Dieses alte Recht baut auf einer fairen Partnerschaft Mensch – Hund auf, und der Halter wird für die Taten seines Hundes wie selbstverständlich mit in die Haftung genommen.

Verantwortlich ist der Mensch, nicht der Hund

Das ist heute leider grundsätzlich anders geworden. Die Hunde werden verteufelt, die Halter lässt man laufen. Nach heutigem Recht hält sich der Mensch schadlos,bürdet die Verantwortung dem Hund alleine auf und stiehlt sich selbst aus der Verantwortung. Während sogar noch 20 Jahre alten Menschen die Verantwortlichkeit für ihr Handeln abgesprochen oder relativiert wird, werden Hunde voll in Haftung genommen, ohne Bewährung, ohne mildernde Umstände. Dabei ist es gerade die „schwere Kindheit“ fast aller negativ auffallender Hunde, die jedem Jugendrichter das Herz erweichen würden, wäre sie die eines Zweibeiners.

Unsere Hunde haben eine bessere Behandlung verdient. Der eigentlich Verantwortliche ist der Mensch. Es ist nicht gerade ein Zeichen von Niveau und Größe, wenn auf den Vierbeiner geschimpft wird, ein Wesen, das von ihm geformt wurde, das ihm vollkommen ausgeliefert und auf seine Fürsorge angewiesen ist.

●●● Kontaktdaten

Christoph Jung

E-Mail info@bulldogge.de

Botulismus und die Haftung des Stallbetreibers

Durch verdorbenes oder falsches Futter können beim Pferd verschiedene Krankheitssymptome auftreten, die nicht unbedingt automatisch mit dem mangelhaften Futter in Verbindung gebracht werden. Meist verschwinden die Beschwerden nach kurzer Zeit wieder. Anders sieht es bei der Botulismuserkrankung aus.

Hier kommt es innerhalb kürzester Zeit zu Lähmungserscheinungen beim Pferd, die meist nicht mehr behandelbar sind, so dass viele Pferde an dieser Krankheit zugrunde gehen. Bei Pferden tritt dies meist dann auf, wenn z.B. in der Silage oder der Heulage unentdeckt eine tote Maus, der Körperteil eines Rehkitzes oder anderer Tiere enthalten ist und dort vor sich hin verwesen.

Die Ursache ist ein Leichengift, das von *Clostridium botulinum* produziert wird.

Wenn ein Pferd in einem Pensionsstall an Botulismus erkrankt, stellt sich schnell die Frage, wer für diesen Schaden haftet?

Das Landgericht Bielefeld hatte in seiner Entscheidung (6 O 202/02) einen Fall zu beurteilen, bei dem in einem bürgerlichen Pensionsbetrieb mehrere Pferde innerhalb weniger Tage starben. Alles deutete auf Botulismus als Todesursache hin, war aber nicht endgültig zu beweisen. Die Pferdehalter beehrten vom

Stallbetreiber Schadensersatz für die Pferde, da dieser die Pferde gefüttert hatte. Das Landgericht Bielefeld hat entschieden, dass der Stallbetreiber tatsächlich für den Schaden aufkommen muss. Hieran ändere auch der Umstand nichts, dass das Futter nach außen hin keinerlei sichtbaren, geruchlichen oder anderweitige Abweichungen von der Norm erkennen ließ. Es ist auch unerheblich, dass selbst in einer Laboruntersuchung später in dem Futter keine Kontamination nachgewiesen werden konnte.

Grundsätzlich ist es im deutschen Recht so, dass derjenige, der einen Anspruch geltend macht, auch das Vorliegen der Voraussetzungen beweisen muss. Hier konnte nicht nachgewiesen werden, dass tatsächlich eine Botulismuserkrankung der Pferde vorlag, auch konnte durch einen Sachverständigen eine Verunreinigung des Futters weder bestätigt noch verneint werden. Es wurde lediglich vermutet. In diesem Fall vertrat das Gericht jedoch die Auffassung, dass die Beweislast umgekehrt werden müsse, so dass nunmehr der Stallbetreiber nachweisen müsse, dass die Pferde nicht durch sein Futter an Botulismus erkrankt und verendet waren. Grund sei hier, dass der Einsteller an sich keine Einflussnahme oder eine direkte Kontrollmöglichkeit hinsichtlich der Futterqualität hat. In einem solchen Fall müsse aus-

nahmsweise die Gegenpartei beweisen, dass die konkrete Erkrankung nicht vorlag und auch nicht durch das verfütterte Futter hervorgerufen wurde. Da das Labor aber keine Ergebnisse liefern konnte, konnte eben weder nachgewiesen werden, dass eine Verunreinigung vorlag, noch dass keine Verunreinigung vorlag. Der Stallbetreiber konnte diesen Nachweis also nicht erbringen.

Dieses Urteil hat weitreichende Folgen für alle Stallbetreiber. Im Grunde haftet nach Auffassung des Gerichts danach jeder Stallbetreiber für Erkrankungen des Pferdes, welche auf verdorbenes Futter zurückzuführen sein könnten. Und zwar unabhängig davon, ob die Mangelhaftigkeit des Futters erkennbar war oder nicht.

Ein Beweis, dass die Erkrankung nicht hierauf beruhen kann, ist in der Praxis wohl eher als schwierig einzustufen. Es bliebe dann nur noch die Möglichkeit, sich an den Futtermittellieferanten zu wenden, um den Schaden dann wiederum bei diesem geltend zu machen. Für die Geltendmachung solcher Schäden sind mitunter vielleicht kurze Fristen einzuhalten. Demzufolge sollte man umgehend reagieren.

●●● Kontaktdaten

Anne Wettstein // Rechtsanwältin
E-Mail kontakt@annewettstein.de

23

Der MSI-Verlag München veröffentlicht in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverband der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland in einem Buch eine Zusammenstellung wichtiger Rechtsvorschriften für Reiter, Gespannfahrer und Pferdehalter. Der Großteil der Vorschriften gilt für alle Bundesländer.

Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V.
Landesverband Bayern e.V.

Landshamer Str.11
81929 München
Telefon: 089 - 1301 1483
Fax: 089 - 1301 1484

www.vfd-bayern.de
info@vfd-bayern.de

Autoren sind die Juristin Susanne Bauer vom VFD und Heiner Natschack, Polizeihauptkommissar bei der Polizeireiterstaffel.

Das Buch ist ab sofort im Buchhandel erhältlich oder kann bei der Geschäftsstelle der VFD-Bayern bestellt werden.

REITRECHT
ISBN 3-937082-29-8
Preis: 14,80 Euro
msi-Verlag

Erhältlich unter
www.kastner.de



REITRECHT



Rhodesian Ridgeback

Ihre Herkunft,

Im Gegensatz zu vielen anderen Rassen, die sich aus unterschiedlichen Kreuzungen von meist zwei bis drei anderen Rassen im Laufe der Jahre entwickelten und so eine teilweise recht lange Ahnenreihe aufweisen können, sind die Ahnen des Rhodesian Ridgeback die Hottentottenhunde. Davon gab es eine große Anzahl unterschiedlicher Typen, die sich in Größe, Farbe und Fell unterschieden, die aber fast alle eines gemeinsam hatten: Einen Ridge, einen Rückenkamm.

Man vermutet, dass die Vorfahren des heutigen Ridgeback, die früheren Ridge Dogs, ursprünglich aus Äthiopien stammen, von wo auch die Vorfahren der Hottentotten etwa 500 n. Chr. gekommen sein sollen. Auf ihrem langen Weg in den Süden Afrikas sind Menschen von solchen Hunden begleitet worden. Deren Aufgabe war es, die Schaf- und Rinderherden zusammenzuhalten und zu beschützen und sie in Auseinandersetzungen mit anderen Stämmen

und auf der Jagd zu unterstützen. Es waren mutige Hunde, die selbst vor großen Raubtieren, wie den Löwen, nicht zurückschwichen.

Ihre Aufgabe bestand auch darin, Löwen aufzuspüren, wenn die ein Tier gerissen hatten, sie zu stellen, zu umkreisen, mit Scheinattacken zu ermüden und solange hinzuhalten, bis die Jäger zur Stelle waren.

Nur Hunde, die in solchen Situationen schnell und wendig genug waren, den Angriffen der Großkatzen auszuweichen, konnten überleben und sich fortpflanzen. Nur schnelle und wendige Hunde mit ursprünglichen Charakteren schafften das.

Erste Zuchtversuche

Aufmerksam wurde man auf diese Hunde erst Mitte des 17. Jahrhunderts, als weiße Siedler das Kap eroberten und sehr schnell die Überlegenheit und Vorzüge dieser Hunde gegenüber denen aus Europa stammenden erkannten. Die hervorragenden Eigenschaften, wie Wachsamkeit und Jagdtrieb, machten sich die Siedler gerne zu nutze. Mehr oder weniger gezielt vermischten sich die europäischen Hunde, wie Airedale, Bull Mastiff, Colli, Deutsche Dogge, Jagd- und Windhunde, mit den Ridge Dogs. Aber unabhängig davon, wie oft man die Hunde verpaarte, der Ridge setzte sich fast immer durch.

Gezielte Zucht

Die jüngere Vergangenheit der heutigen Rasse begann in Rhodesien, dem heutigen Simbabwe, im Jahr 1870. Von einer seiner Reisen aus dem Matabeleland, im südlichen Afrika, brachte der Missionar

und Prediger Rev. Charles Helm einen Rüde und eine Hündin mit nach Rhodesien, die den typischen Streifen auf dem Rücken besaßen. Man darf wohl annehmen, dass diese beiden Hunde mit dem Ridge die Ureltern der neuen Rasse in Rhodesien wurden.

Der Farmer und Großwildjäger Cornelis van Rooyen war so begeistert von den Hunden des Missionars, dass er sie sich zur Zucht und Verpaarung mit seinen Hunden auslieh. Durch gezielte Kreuzungen mit verschiedenen Rassen und Typen züchtete er im Laufe der Jahre Hunde eines Typus heraus, die mutig, zäh, ausdauernd und schnell waren und eine gute Nase für die Jagd hatten, also Hunde voller Vitalität.

Im Laufe der folgenden Jahre hatten immer mehr europäische Siedler und Jäger Interesse an den mutigen und schönen Hunden mit dem Steifen auf dem Rücken, die inzwischen auch als „Lion Dogs“ oder als „van Rooyen Dogs“ bekannt waren. Diese Rasse hatte sich inzwischen in Rhodesien fest etabliert.

Die Anerkennung als Rasse

Den ersten Schritt zur Anerkennung der Rasse machte Francis Richard Barnes, der 1915 mit der Zucht dieser Hunde unter dem Zwingernamen „Eskdale“ begann. U. a. hatte er sich einen Rüden aus der Zucht von van Rooyen zugelegt. Im Jahr 1922 organisierte er dann ein Treffen mit Ridge Dog Besitzern in Bulowayo, SW-Rhodesien. Es wurde ein Club gegründet „The Rhodesian Ridgeback Club“, und man versuchte, einen Standart zu erstellen. Dies erwies sich jedoch wegen der noch extremen Unterschiede der Hunde in Farbe, Fellbeschaffenheit und Größe als sehr schwierig. Erst als Mr. Durham, ein sehr erfahrener Hunderichter aller Klassen, der sich unter den Besuchern befand, anhand von fünf unterschiedlichen Hunden zeigte, was angestrebt werden sollte, z. B. bei dem einen ein glat-



tes Fell, bei dem anderen ein typischer Kopf, wurde von Mr. Barnes und anderen daraus der Standart erstellt, der später zur Anerkennung der Rasse führte.

Als hilfreich erwies sich dabei der ihm damals vorliegende Rassestandart des Dalmatiners, woran er sich bei einigen Merkmalen orientierte.

Die Anfänge der Zucht des Rhodesian Ridgeback nach dem heutigen Standart liegt noch keine hundert Jahre zurück, er wurde 1924 verabschiedet. Und dem Namen Ridge wurde die Bezeichnung „Rhodesien“ vorangestellt.

Der Rhodesian Ridgeback, ein Powerpaket

Der Rhodesian Ridgeback ist auch heute noch ein absolutes Powerpaket, voller Bewegungsdrang und Ausdauer. Hinzu kommen seine Intelligenz und Lernfähigkeit. Die Hunde brauchen viel Auslauf, Beschäftigung und immer neue Herausforderungen. Wer einmal erlebt hat, wie die muskulösen und doch sehr

eleganten Hunde miteinander toben, der wird verstehen, dass ihnen eine „Runde um den Block“ nicht ausreicht.

Der Rhodesian Ridgeback ist ein stark territorial orientierter Hund, der Eigentum und Familie verteidigt und fremde Hunde ungern in seinem Territorium duldet. Im Umgang mit ihm muss man wirklich meinen, was man sagt. Er braucht eine starke Autorität; eine nur aufgesetzte führt nicht zum Erfolg, ebenso wenig wie körperliche Strafen.

Ein Partner mit starkem Charakter

Ein Rhodesian Ridgeback ist uns Menschen körperlich und mit allen seinen Sinnen weit überlegen, und er weiß das auch. Ihn zu kontrollieren gelingt nur, wenn er überzeugt wird und es zulässt. Er braucht deshalb einen Menschen mit starker Persönlichkeit, der an seiner Autorität keinen Zweifel aufkommen lässt und ihm klare Grenzen zeigt. Einem solchen Menschen schenkt er all seine Liebe und Treue. Dies macht ihn zu einem lie-



benswerten Familienmitglied und Partner, der mit einem durch Dick und Dünn geht.

Ein gut erzogener Ridgeback, der mit seinem Menschen eine enge Beziehung eingeht, ist ein Partner fürs Leben.

Kontaktdaten

Erika Schardt

E-Mail info@okambara.net

Rohfütterung, BARF, B.A.R.F., Natural Dog Food®, NDF®, Prey Model, Raw Meaty Bones und wie sie sonst noch alle heißen mögen, sind alternative Formen der Ernährung von Hunden, Katzen und zunehmend auch Frettchen. Sie alle haben zum Ziel, bewußt ganz oder teilweise, auf industrielles Fertigfutter zu verzichten und dabei die Tiere gesund, tiergerecht und so naturnah wie möglich zu ernähren.

Gemeinsam haben diese Spielarten der Rohfütterung, dass sie versuchen, soweit es möglich ist, die arteligen Bedürfnisse und ursprünglichen Ernährungsweisen, die anatomischen und physiologischen Besonderheiten der Verdauung von Hunden, Katzen und Frettchen bzw. auch ihrer wilden Vorfahren in der Ernährung zu berücksichtigen und dieses Wissen bei der Zubereitung selbst erstellter Rationen anzuwenden.

Um dieses Ziel zu erreichen ist es keinesfalls notwendig ein Studium der Tiermedizin, Biologie oder Tierernährung zu absolvieren. Gesunder Menschenverstand und ein wenig Basiswissen über Nährstoffe sowie die Anatomie und Physiologie der Verdauung der jeweiligen Tierart sind aber unserer Ansicht nach die Voraussetzung, um sein Tier auch auf längere Sicht gesund zu ernähren.

4x im Jahr druckfrisch zu Ihnen nach Hause:
aktuelle Informationen zu alternativen Fütterungsformen & Gesundheit,
Erfahrungsberichte anderer Tierhalter,
Gewinnspiele & Unterhaltsames
Tipps & Tricks,
u.v.m.

Jederzeit online:
Hilfe und Erfahrungsaustausch zu alternativen Fütterungsformen & Gesundheit,
Erfahrungsberichte anderer Tierhalter,
Gewinnspiele & Unterhaltsames
Tipps & Tricks,
u.v.m.



Folge uns:

<http://facebook.com/dubarfst>

<http://twitter.com/dubarfst>

Das Barf-Magazin
<http://dubarfst.eu>

dubarfst

Die Barf-Community
<http://dubarfst.eu/forum/>

...denn Gesundheit kann man füttern!



Da stand sie nun im Stall, Coco, die Rappstute, von der man weder Herkunft noch genaues Alter erfahren konnte. Ende April kam sie zu uns, war aber kein Aprilscherz, sondern harte Realität. Hochsensibel und misstrauisch. Argwohn in Pferdegestalt. So schwierig, dass ihr Vorbesitzer sie zum Schlachter bringen wollte. Aber wo die Liebe hinfällt. Mein Mann hatte sich jedenfalls in sie verliebt. Für mich war sie nur schwarz.

Ihr Körper erzählte ihre Lebensgeschichte, eine traurige Geschichte. Narben an Kopf und Beinen. Und so war es nicht verwunderlich, dass sie alles daransetzte, sich Menschen vom Leib zu halten. Darin war sie sehr erfolgreich: Ohren anlegen, ein besseres „Kein-Ohr-Pferd“ gab es nicht, Lippen leicht zurückziehen und den Kopf in die Richtung dessen drehen, der sich von ihr fern halten sollte. Ich hielt mich daran.

Mein Mann machte es anders und bot ihr damit offensichtlich Sicherheit. Er streichelte sie nicht vorsichtig, sondern schrubbte mit einer Wurzelbürste kräftig Hals und Kopf. Handfeste Berührung

gen lagen ihr. Die beiden rauchten sich zusammen, jeder brachte die nötige Geduld für den anderen mit. Und weil mein Mann gebisslos reitet, durfte er sie aufzäumen und aufsitzen. Am Ende waren die beiden ein Team. Irgendwann wurden auch die ersten langen Ausritte möglich und Ende des Sommers waren 25 Kilometer Strecken ein Klacks.

Es wurde trotzdem ein anstrengender Sommer. Wurmuren verweigerte sie, Einsprühen gegen Insekten ließ sie sich nicht gefallen, nicht einmal streicheln durfte man sie. Sie schaute finster, sobald ihr ein unsicherer Mensch begegnete, stampfte auf, wenn man den Hinterhuf anheben wollte, mit angelegten Ohren kam sie einem auf der Weide entgegen und ergriff die Flucht, sobald ein Halfter in Sichtweite geriet – wirklich ein liebenswertes Pferd. Mein Mann hatte mit all dem kein Problem, er sagte ihr deutlich, sie solle damit aufhören, er packte sie an – und sie entspannte sich.

Zum Winter hin nahm sie kräftig zu und wurde immer kugeliger. „Kein Wun-

der“, dachten wir, denn es gab gehaltvolles Heu. Auch ihre Herdenkollegen nahmen zu.

Wir versuchten gemeinsam gegen die Gewichtszunahme anzuarbeiten, es wurde mehr geritten und Mitte Januar entschieden wir, als Diät Grassamenheu zu füttern. Es musste doch irgendwie dieses Zunehmen aufgefangen werden. Wo sollte das denn hinführen, wenn man nicht mal mehr gegen das Gewicht anreiten konnte? Zu allem Überfluss entwickelte sie Kotwasser. Erst nur ein bisschen, dann langsam immer mehr. Abnehmen war aber nicht.

Anfang Februar 2011 erschien sie mir schlapp, das Kotwasser bereitete mir langsam Sorge, und wir beschlossen, die Ernährung wieder umzustellen.

Dann erfolgte alles Schlag auf Schlag. Coco bekam Fieber, sie hustete, beim Husten schoss das Kotwasser nur so heraus, und ich rief einen Tierarzt. Coco wurde vom Offenstall in eine Box bugsiert, bekam gegen die Nervosität einen kleinen Haufen Heu vorgelegt – und machte plötzlich einen hochzufriedenen Eindruck.



Überraschungsgeschenk

Dummes Gefühl, wenn das Pferd, von dem man vermutet, dass es eine Kolik haben könnte, dem Tierarzt putzmunter entgegenblickt.

„Na schön, dann geht es ihr eben wieder besser und lieber ein Mal umsonst den Tierarzt gerufen, als zu spät“, dachte ich, „wenn er schon mal da ist, soll er sie doch untersuchen“, denn das Kotwasser hatte sie ja trotzdem. Der Tierarzt untersuchte und untersuchte.

Er bescheinigte Coco einen guten Allgemeinzustand. „Aha, dachte ich, „das ist ja eine schöne Nachricht“. Aber der Tierarzt war noch nicht fertig, er fragte, mit wem sie denn zusammenstehe. Mit einem Wallach und zwei Stuten. Ich verfluchte insgeheim den Wallach, denn ich wusste, dass er aufspringt und einschlaucht – er hat bestimmt der armen Coco eine fiese Entzündung verpasst, einen Infekt, einen Pilz, irgendwas in der Art!

Dann kam die Überraschung: „Keine

Kolik“, sagte der Tierarzt, „die Dame ist hochträchtig!“ Wie bitte? Wie geht das denn? Mein fassungsloses Gesicht hätte ich gern selbst gesehen.

Ich unterstellte dem Tierarzt zuerst eine Fehldiagnose, was ihn verletzte. Aber dann war ich glücklich, denn es gibt doch keine schönere Diagnose als ein Fohlen in Aussicht.

Beim Zurückrechnen wurde mir klar, dass Cocos „Niederkunft“ bald kommen würde.

Mein Verhältnis zu der Hippe drehte sich um 180 Grad. Mein Mann fragte mich verwundert, woher die plötzliche Fürsorge für Coco komme! Ich muss zugeben, es lag an der Trächtigkeit, die hat meinen Fürsorgewillen ausgelöst und mein Verhältnis zu Coco grundlegend verändert. Ich war nur noch darauf aus, ihr zur Seite zu stehen und sie zu versorgen. Sie dankte es mir, indem sie mich nur noch unwirsch begrüßte, wenn ich mit dem Futter zu langsam war.

Sie machte einen rundum zufriedenen Eindruck, als würde sie sagen: „Na endlich habt ihr es begriffen!“

Am 13. März, fast sechs Wochen nach der Diagnose, hat uns Coco in einem stillen nächtlichen Stündchen und ganz ohne Hilfe ein bildschönes Stutfohlen geboren, ein kleines braunrotes Wunder, das voller Energie steckt. Mutter und Tochter haben ein vorbildliches Verhalten gezeigt. Mama ist immer ganz fürsorglich und Tochter neugierig und selbstbewusst.

Das Fohlen ist eine Schönheit, es heißt Mahpiya Luta und macht alles nach, was die Mama tut. Sie probiert vom Heu, knabbert an den Kräutern und kommt mir wiehernd entgegen galoppiert. Eine unglaublich tolle Erfahrung.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass nichts dem Zufall überlassen sei. Es sollte so sein. Coco sollte den Weg zu uns finden und ihr Fohlen bei uns das Licht der Welt erblicken.

Maike Neb



Peter Löser

Mein Hund ist, was er frisst



Was Sie über ganzheitliche Hundeernährung wissen sollten

Der Ratgeber von
Peter Löser

Erhältlich direkt beim Autor unter
www.hundezentrum-loeser.de oder
beim Kastner-Verlag per E-Mail an
karrer@kastner.de

Preis: 9,90 Euro zzgl. Versandkosten
ISBN: 978-3-937082-75-2

Hundezentrum Löser • 88273 Fronreute
Tel.: 075 05/95 62 41 • Mobil: 01 60/6 65 19 08

Hundetrainerseminare – Hundetherapie – Stationäre Ausbildung/
Therapie-Hundeschule/Pension – Bachblütentherapie –
Zuchtstätte American und Old English Bulldogs

www.heunetz.de im neuen Gewand



und Verschlusssystem bekannt. Inzwischen bietet das Unternehmen ca. 60 verschiedene Heunetze, wie beispielsweise Raufenheunetze und Rundballenheunetze, sowie gebisslose Zäune, professionelles Hufwerkzeug, pflanzliche Wurmkuren, Pferdekräuter, lebensmittelechte Bottiche und Tränken sowie vieles mehr in ganz Europa an.

Der moderne neue Internetshop präsentiert sich mit seinen natürlichen Produkten für Pferd und Reiter kundenfreundlich und kompetent. Begleitet wird der Launch der neuen Seite von vielen Vergünstigungen für die Kunden. Reinschauen lohnt sich.

Seit 2005 ist die CG Heunetze als Qualitätsanbieter und Pionier der großen engmaschigen Heunetze in Taschenform mit dem geschützten Aufhalte-

NEU bei EISKALT:

PETMAN BARFect Öl für den Hund

BARF, also die Fütterung mit frischem Fleisch oder Fisch, hat sich als gesündeste Form der Hunde-Ernährung durchgesetzt.

Zur optimalen Ergänzung der BARF-Mahlzeit empfiehlt sich die Beigabe von PETMAN BARFect-Ölen, die einfach nur untergemischt werden. Mit ihren wertvollen Inhaltsstoffen wie Vitamin E, Linolensäuren, Lecithin oder essentiellen Omega-Fettsäuren sorgen sie für Gesundheit und Wohlbefinden. Die Nutzen für den Vierbeiner sind vielfältig und je nach Sorte individuell abzustimmen auf seine Bedürfnisse.

Hanf-Öl: Wichtig für Haut und Blutgefäße. Schützt die Zellen und unterstützt den Fettabbau.



Traubenkernöl: Wertvoller Energiespender, der zudem für gesunde Haut und glänzendes Fell sorgt.

PETMAN BARFect Öl aus hochwertigen Zutaten ist in der 250 ml-Flasche ohne Kühlung haltbar. Weitere Sorten folgen in Kürze.
www.eiskalt.com

Schwarzbuch Hund

Christoph Jung



Bei diesem Titel erwartet man brisante Erkenntnisse und wird auch nicht enttäuscht.

Anscheinend geht es unseren Hunden heute so gut wie nie. Sie haben ein Dach über dem Kopf, bekommen angeblich das beste Futter und auch die beste medizinische Betreuung. Aber dieser Schein trügt. Christoph Jung hat genauer hingesehen, länger als zehn Jahre recherchiert und dabei viele Missstände aufgedeckt.

Tatsächlich ging es in der langen gemeinsamen Geschichte von Mensch und Hund so vielen Hunden, auch in unserem Land, nie schlechter als gerade jetzt.

Christoph Jung benennt die Missstände in der Zucht mit der Folge von Erbkrankheiten, der Ernährung und der Medizin und scheut sich nicht, auch Namen zu nennen. Er zeigt, dass Hunde vor allem ein riesiges Geschäft geworden sind, von dem Züchter, Futterhersteller, Pharmaindustrie und Veterinäre gleichermaßen profitieren, keineswegs immer zum Wohle des Hundes.

Politiker nutzen den Hundehass einiger Zeitgenossen, um sich bei jeder Gelegenheit mit Erlassen und Verordnungen zu profilieren, die eine artgerechte Hundehaltung zunehmend unmöglich machen.

Jeder Hundefreund und Hundehalter muss dieses Buch gelesen haben. Es öffnet nicht nur die Augen, sondern liefert auch all denen die richtigen Argumente, die sich gegen Hundehasser und Politiker zu Wehr setzen müssen.

„Schwarzbuch Hund“, BoD-Verlag Norderstedt, ISBN 978-3-8370-3063-1 24,90 Euro



Impressum

artgerecht erscheint dreimonatlich.
Schutzgebühr 2,00 Euro

Herausgeber / Verlag // Schairon GmbH,
Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach

Redaktionsleitung // Karin Müller-Walther
Telefon 084 42 / 9253-646,
Mail redaktion@kastner.de

Anzeigen // Angelika Güttel,
Kohlbergasse 10, 86512 Augsburg
Telefon 08 21 / 50 86 85 96
Mobil 0170 / 4873692
Fax 08 21 / 50 86 85 97
Mail aguettel@kastner.de

Konzeption / Gestaltung // Petra I. Felser

Herstellung / Versand // Kastner AG,
Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach,
Telefon 08442 / 9253-0
Internet // www.kastner.de

Abonnement / Leserservice // Bettina Stangl
Telefon 08442 / 9253-13,
Mail info@artgerecht-tier.de

Internet // www.artgerecht-tier.de

Titelfoto // www.photo-kathrin-jung.de

ISSN // 2195-5011

Hinweis // Diese Zeitschrift wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Redaktion noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus der Anwendung der in den einzelnen Artikeln vorgestellten Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Wir möchten Tierbesitzer in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass Arzneien und Therapiepläne jeweils individuell auf das betreffende Tier abgestimmt und damit nicht übertragbar sind.

www.kieltier.de



Lust auf Unfug?



... nich' heulen.
Einfach das
Buch bestellen.

Darin erzählt Unfug, der charmante Titelheld, wie «das mit den Menschen und Hunden» so funktioniert. Welp Unfug ist ein neugieriger und pffiffiger Beobachter.

Wenn sie mit witzigen Bildern und frischem Text einem Hundefreund ein amüsantes Lesevergnügen bereiten wollen, verschenken sie doch Unfug.

info@kieltier.de



0431 - 57 963 57

Die kreative Gestalterin hinter den Kulissen von **kieltier** ist Iris Mielke. (Dipl. Kommunikationsdesign)

Sie entwickelt individuelle Design-Lösungen für Sie.

Sie nimmt Aufträge für Moorlauge Tier-Portraits entgegen.

Sie schreibt und zeichnet, wie z.B. hier in **artgerecht**, **Cartoons**.

Die Liebe zu Tieren und die Lust zu gestalten sind die Motivation ihrer Arbeit. Betreut, beraten und inspiriert wird sie dabei von den weltbesten Hunden und einem cleveren Pony.



Unfug

7,95 € zzgl. Versand

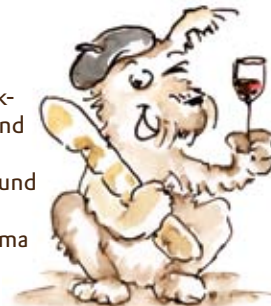
weitere Infos,
Bildbeispiele
und Leseproben
unter:

www.kieltier.de

'artmuts Hundegeschichten



Hi, ich bin 'artmut.
Ich komme aus Frank-
reich. Ich war Seehund
– auf 'nem Schiff,
später Straßenhund und
dann fand ich Mona.
Jetzt habe ich ein prima
zu Hause und sogar
einen festen Job.



Ich bin so eine Art Seelsorger.
Ich tröste, wo ich kann ...
Besonders
die Neuen und
die Langzeit-
insassen.



... nein, die Kumpels hier haben nichts
ausgefressen. Das ist auch kein Heim
für schwer Erziehbare oder so.



Meine Mona und ich
arbeiten im Tierheim.
Hier sitzen die «Weg-
geworfenen».
Dabei sind die meisten
mal von Menschen
ausgesucht und
«angeschafft» worden
und hatten zunächst
ein zu Hause.

Nur kam es für
die Leute dann
«irgendwie über-
raschend», dass
so ein Tier
individuelle
Bedürfnisse und
Eigenschaften
hat. «Oups?!
Na, so was ...»



Manche Menschen hätten sich besser
ein Stofftier gekauft.



Ich kann dir da vielleicht
Sachen erzählen...



Die kannst du
zukünftig hier
in **artgerecht**
lesen.



Juni

30.6.-3.7. Offenes Seminar „Mediale Balance/ Angewandete Kinesiologie für Mensch und Tier“
mit Heilpraktikerin Elke Fischer. Infos unter www.equo-vadis.de

Juli

1.7. „Pferdehaltung 2020 – Neue Wege in der Pferdehaltung“ in Geldern.

Informationen unter: www.freizeitreiter-niederrhein.de

1.7. „Osteopathie bei Pferden“

Osnabrück, Referentin: Elke Schäfer. Kosten: 130,- Euro. Anmeldung über die BESW-Akademie

1.-3.7. THP-Tage Hohenroda

Rund um Fruchtbarkeit, Trächtigkeit, Geburt und Jungtier, info@kooperation-thp.de

7.7. Ausbildung zum THP (Infotag), Naturheilschule Prester, Münster.

Infos unter www.thp-prester.de

15.7. Pendelkurs, Naturheilschule Prester, Münster.

Infos unter www.thp-prester.de

21.7. Basis Hund / Katze, cdVet Naturprodukte GmbH, Fürstenau.

22.-24.7. „Arbeit an der Hand, Lektionen zur Therapie, Doppellonge“ mit Pferdegesundheitstrainerin Dipl. Ing. agr. Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

29.-31.7. „Wenn Pferde Probleme haben – Lektionen zur Therapie“, Modul 3 mit Dipl. Ing. agr. Pferdegesundheitstrainerin Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

29.7.-4.8. „Beratungstermine und Schulungen der Unabhängigen Futterberatung Constanze Röhm in Norddeutschland“

Terminvereinbarungen unter info@futterberatung-roehm.de

August

5.8. „Wilde, wilde Hufe“, Exkursion zu den Wildpferden in Dülmen.

Referentin: Rosi Schnitzenbaumer, www.hufallianz.de

6.8.-7.8. „Mit dem Pferd auf Du und Du“ mit Gerd Römbke.

Infos unter www.equo-vadis.de

13./14.8. Externe Veranstaltung „Gutes Reiten hält mein Pferd gesund“ – Basiskurs

in Halle/Westfalen mit Pferdegesundheitstrainerin Dipl. Ing. agr. Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

13.8. „Pferdefütterung – Haben wir bisher alles falsch gemacht?“

Dozentin: Constanze Röhm, www.futterberatung-roehm.de im Rahmen der Pferdestärken 2011. Informationen unter: www.ava1.de

14.8. Basis Pferd

Zum Timpen 18, 45239 Essen, cdVet Naturprodukte GmbH

16.-22.8. „Steve Halfpenny Silversand Horsemanship Intermediate II“

in 42799 Leichlingen. Informationen unter: www.silversand.de

19.-21.8. Kurs 1 „Fütterungs-Experte Pferd“

in Tirol, Österreich, Kurs 2 14.-16.10.11. www.kinequin.de

19.8. Aufbau Hund / Katze

cdVet Naturprodukte GmbH, Fürstenau.

20.8. Aufbau Pferd

cdVet Naturprodukte GmbH, Fürstenau.

27./28.8. 8. Tierheilpraktikertage des FNT e.V., Bad Segeberg.

Näheres unter www.tierheilpraktikertage.de

27./28.8. „Tierkommunikation für Einsteiger“,

Basisseminar mit Angela Knocks-. Infos unter www.equo-vadis.de

31.8.-4.9. Americana Messe Augsburg

www.americana.eu



September

2.-4.9. „Akupunktmassage und Krankengymnastik“ für Pferde mit Anna-Renata. Infos unter www.equo-vadis.de

3./4.9. BESW HUFfactory Altleiningen bei Mannheim www.hufallianz.de

8.9. „VfD-Kurs Magenerkrankungen beim Pferd“

47551 Bedburg-Hau. Dozentin: Constanze Röhm, www.futterberatung-roehm.de. Informationen bei: JuttaSteenmann@freenet.de (VfD Kleve)

9.-11.9. „Gutes Reiten hält mein Pferd gesund – Geraderichten und Versammlung“

mit Pferdegesundheitstrainerin Dipl. Ing. agr. Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

9.-11.9. „Rücken in Balance – Einführung in die Wirbelsäulenthherapie nach Dorn“

mit Birgit Spangenberg. Infos unter www.equo-vadis.de

10.9. Ausbildung zum THP (Infotag),

Naturheilschule Prester, Münster. Infos unter www.thp-prester.de

10.-22.9. „Beratungstermine und Schulungen der Unabhängigen Futterberatung“

Constanze Röhm in der Schweiz, Italien und Süddeutschland (Passau, Bamberg, München, Nürnberg), Terminvereinbarungen unter info@futterberatung-roehm.de

16./17.9. 2. Internat. Hufbeschlagsforum Olsberg

Info über Uwe Lukas (EDHV e.V., hufbeschlag-lukas@t-online.de).

16.-18.9. „Arbeit an der Hand; Doppellonge, Gerade & Versammlung“

mit Dipl. Ing. agr. Pferdegesundheitstrainerin Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

17.-24.9. Ausbildung zum Pferdekinesiologen, Block 1

in Tirol, Österreich. www.kinequin.de

17.9. Basis Hund / Katze

cdVet Naturprodukte GmbH, Fürstenau.

18.9. Basis Pferd

Zum Timpen 18, 45239 Essen, cdVet Naturprodukte GmbH.

24./25.9. Externe Veranstaltung „Schwachpunkt Pferderücken/ Gutes Reiten hält mein Pferd gesund“

in Belm bei Osnabrück mit Pferdegesundheitstrainerin Dipl. Ing. agr. Karin Kattwinkel. Infos unter www.equo-vadis.de

24./25.9. „Rückenschule für Reitpferde“

mit osteopatischer Pferdefachtherapeutin Maike Knifka. Infos unter www.equo-vadis.de

Kleinanzeigen

Magnetschmuck-Beratung & Verkauf

Sanda Feder selbständige Vertriebspartnerin ENERGETIX Bingen

Tel.: 02484 / 918 770 www.feder.energetix.tv

Themen im nächsten Heft

Warum noch Rassehunde? von Christoph Jung

TCM – die Qui-Arten von Julia Holzmann

Symptome für Stoffwechselüberlastung beim Pferd und

mögliche Therapieansätze in drei Teilen von Dr. Christiana Fritz

Aufgaben einer Hundefriseurin von Jessica Nath

Rasseportrait Kooikerhondje von Simone Müller-Otte

Stärke und Zucker – Ursachen für Krebs bei Hunden von

Klaus-Rainer Töllner

Was Heilpflanzen uns mitteilen – ein Einblick in die

Signaturlehre von Manfred Heßel

Ursprüngliche Wiesen – Die Artenvielfalt der Wiesen im

Naturpark Thüringer Wald von Manfred Heßel

Der Huf als Selektionsfaktor von Klaus-Rainer Töllner

Das Heilpflanzenportrait – Die Bärentraube von Manfred

Heßel

Sagen Sie uns Ihre Meinung.

Wie gefällt Ihnen „artgerecht“?
Mail an redaktion@kastner.de

Wünsche, Kritik, Vorschläge...
Mail an redaktion@kastner.de

artgerecht

Das 1x1 für artgerechte Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung.

www.artgerecht-tier.de



Die Natur weiß den Weg

PerNaturam ist mehr als seine vorzüglichen Produkte!

Wir ...

- ... arbeiten gerne mit Ihnen zusammen.
- .. haben Zeit für Sie und hören Ihnen zu.
- ... fühlen uns tief in das betroffene Tier und seine Probleme ein.
- ... beraten ausführlich und kompetent.

Und zuletzt empfehlen wir Ihnen die richtigen Produkte.

Die Natur weiß den Weg!
Von ihr lernen wir und nach ihr richten wir alles aus:
Beratung und Produkte.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

PerNaturam V.O.F.

c/o Grüner Weg 79
D-45731 Waltrop
Fon: 0 23 09 / 78 20 75
info@pernaturam.de
www.pernaturam.eu





KREMATORIUM TIERTRAUER®



*„Den letzten Weg Ihres Tieres
mit Würde gestalten.“*

Unsere Leistungen

- Persönliche Beratung und Betreuung
- Abholung des verstorbenen Tieres an sieben Tagen die Woche beim Besitzer, Tierarzt oder in der Tierklinik
- Sammeleinäscherung (Die Asche Ihres Tieres verbleibt in unseren Sammelgräbern)
- Einzeleinäscherung (Sie erhalten die Asche Ihres Tieres zurück)

Auf Wunsch

- Verabschiedung im Raum der Stille
- Übertragung der Einäscherung Ihres Tieres via Internet
- Wir bieten eine Vielzahl unterschiedlichster Urnen

Weitere Dienstleistungen auf Wunsch

- Pfotenabdruck
- Gravuren nach Foto
- Kremationszertifikat

***Wir helfen Ihnen gerne, bis Ihr Tier
seine letzte Ruhe gefunden hat.***

Rierner Straße 268
Telefon: 089/94 55 37 - 0
www.tiertrauer.de

81829 München
Telefax: 089/94 55 37 - 22
E-Mail: info@tiertrauer.de

überreicht durch: